



Vor neuer Teuerung

# Neue Zollbelastung der Massen!

## Kontingentierungsbeschlüsse der Schleicher-Regierung — Zölle für Weiskohl, Dickmilch, Öle und Kartoffeln vorbereitet — Dazu Margarineverteuerung

Die Schleicher-Bracht-Regierung hat am Mittwoch alarmierende Beschlüsse zugunsten der Großkapitalisten gefaßt. Der „Täglichen Rundschau“ (vom 22. Dezember) zufolge hat das Kabinett die sofortige Kontingentierung (Beschränkung) der Einfuhr von Schmalz und von Kuhmilch beschlossen. Die entsprechende Verordnung soll noch vor Weihnachten erlassen werden; die Höhe dieser „Zollkontingente“ soll ungefähr zwei Drittel der bisherigen Einfuhr betragen.

Mit dem Ablauf des deutsch-holländischen Handelsvertrages am 1. Januar 1933 werden schließlich auch die Zölle für Weiskohl, für Kartoffeln, für eingedickte Milch und für eine Reihe von Exoten frei. Zum Kartoffeln wird wahrscheinlich der autonome Satz von 20% Markt in Kraft treten, während für die anderen Waren noch eine Erhöhung dieses autonomen Satzes erfolgen dürfte.

Darüber hinaus erläßt man noch aus der ebenfalls der Schleicher-Regierung nahestehenden „Berliner Börsen-Zeitung“ (Abendausgabe vom 21. Dezember):

„Was die Vorbereitungen für die geplanten Zollerhöhungen betrifft, die einzutreten sollen, sobald wir in den nächsten Monaten von den Bindungen des Zugabilmündigen und Schwedischen Handelsvertrages frei werden, so will, wie verlautet, das Reichsernährungsministerium dem Kabinett vorzuschlagen, bezügliche Zollerhöhungen für Rindfleisch, Speck, Käse, Eier und Holz vorzunehmen.“

Schleicher hat in seiner Rundfunkrede mit „sozialer“ Geistesart, daß eine Senkung der Arbeitseinkommen nicht mehr statthaft

den werde. Die neuen Kontingentierungsmaßnahmen, die beschleunigten Zollmaßnahmen und dazu die geplante Erhöhung der Margarine werden preissteigernd, bedeuten eine Verteuerung der Lebensmittel und damit eine Senkung der realen Löhne und Unterhaltungen.

Diese Politik wird unterstützt vor allem von der Hitler-Partei, die Schleicher isoliert. In die Nazisregierungen führen in Thüringen, Westfalen usw. noch Sozialisten und in Braunschweig noch eine besondere Margarinesteuer ein.

Die Sozialdemokratie und das Zentrum fördern die Schleicher-Politik, indem sie — die SPD verschleierte, das Zentrum offener — das Regime Schleicher-Bracht unterstützen.

Nur die KPD, die jetzt aus mühevoller Verfolgung wird, vertritt die Interessen der Arbeitermassen. Sie ruft alle Arbeiter zur verstärkten Einzelkämpferaktion gegen die neuen Belastungen durch Kontingentierungen und Zölle, für ausreichende Löhne und ausreichende Winterhilfe.

### „Volksmargarine“-Verordnung liegt vor

(Eig. Drahtber.) Berlin, 23. Dezember.

Die Ministerordnung, welche die Befreiung von Butter zu Margarine und eine Fett-Kontingentierung bestimmt, liegt dem Reichspräsidenten vor. Die Butterbefreiung soll 25 Prozent betragen. Das bedeutet eine ungeheure Verteuerung der Margarine noch in diesem Monat, und zwar würde der Preis der Margarine teilweise um 20 Pf. pro Pfund steigen.

# Leipzarts Schleicher-Interview bestätigt

## Die Abfertigungsmanöver des „Volksblattes“ danebengegangen

Der „Klassenkampf“ hat gestern bereits darauf hingewiesen, daß das „Volksblatt“ nun nach mehrmaligen Scheitern jetzt behauptet, unter Verhöhnungen über das Interview Leipzarts seien „Zusammengehörungen“. Die Notiz überreicht das „Volksblatt“ mit „Ausländisches Rechtsdiat als Kampfmittel der KPD-Fresse gegen deutsche Arbeiter“. Dabei ist es doch Leipzart, der dem Vertreter dieses auslandischen Rechtsdiats, dem Berliner „Greif“, Gefährdungen abgeben hat. Dem „Volksblatt“ scheint diese „kleine“ Lachase entgangen zu sein.

Wir stellen zu dem Artikel des „Volksblatt“ vom Mittwoch noch einmal fest:

1. Es ist eine niederträchtige Lüge, daß Heinz Neumann eine Unterzeichnung mit Schleicher gehabt habe. Es sei noch einmal festgestellt, daß das „Volksblatt“ mit den üblichen Methoden politischer Kollaboration arbeitet und längst als verlogene erweisene Mitteilungen nach wie vor weiterverbreitet.

2. Leipzart hat weder seine Verhandlungen mit Schleicher noch das Interview mit dem Berliner Korrespondent der Berliner Zeitung „Greif“ bestritten. Leipzart verfuhr in einer „Verächtigung“ im „Bormärz“ lediglich, einige Formulierungen, die er gegenüber dem Korrespondenten gebraucht, zu torquieren. Den entscheidenden Satz im ganzen Interview, der folgenmaßen lautet:

„Was seine politische Vergangenheit anbelangt, haben wir dem Kanzler nichts vorzumerken. Die soziale Frage ist im Reichspräsidenten und seiner Bemühungen, und das Ziel meines Berichtes ist es, in den gewerkschaftlichen Kreisen eine Entspannung herbeizuführen, um der Regierung die Möglichkeit zu geben, ohne den Widerstand der Arbeiter ihre politische Tätigkeit entfalten zu können.“

hat er jedoch gar nicht erst versucht zu bestritten. Damit bestätigt er seine Richtigkeit.

3. Der genannte Korrespondent des „Greif“ hat in einer öffentlichen Erklärung noch einmal die Möglichkeit des von ihm veröffentlichten Interviews festgehalten und hat dabei daran erinnert, daß man es bei der KPD-Führung auch bei früheren Anlässen mit der Wahrheit nicht so genau nahm und Dinge abzutreten versuchte, die die Spagen bereits von allen Diktatoren pliffen. Er schreibt:

„Infolge der Demütigung des Herrn Leipzart, deren Ziel ist, auf jeden Unterzeichnung des Herrn Leipzart, die sich nicht als einseitig machen wollen, jedoch nicht geizig, daran zu erinnern, daß der Gewerkschaftsführer bei verschiedenen Gelegenheiten, bei es persönlich, bei es durch seine Büro, in den entscheidenden Ausdrücken behauptet hat, daß der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund niemals mit Herrn Schleicher verhandelt hätte. Dies zu einer Zeit, als die gut in der Berliner Berliner Kreise vollständig auf dem Laufen waren waren über diese Verhandlungen, die zur Zeit des Rücktritts des Herrn von Papen schon mehrere Wochen zurücklagen.“

Außerdem schreibt Leipzart im „Marn“, dem Organ der „Eiseren Front“, einen Artikel, in dem er erklärt, „die Gewerkschaften werden Schleicher nicht befehlen.“

Was ist also zusammengefaßt? Welche Feststellungen, die den Tatsachen entsprechen oder die Lügen des „Volksblatt“?

### Bundesgenossen der Amneftiegegner

Stuttgart, den 22. Dezember.

In der Sitzung des Württembergischen Landtages vom Dienstag spielte sich ein bezeichnender Vorgang ab. Bekanntlich hatte die württembergische Regierung im Reichstag Einpruch gegen die Amneftie erhoben. Die Kommunisten beantragten noch vor dem Zusammentritt der Reichsversammlung die Zurückziehung dieses Einpruches. Wie daraufhin dieser kommunistische Antrag mit 10 Stimmen Mehrheit angenommen wurde, erklärte der Staatspräsident Dr. Börs (Zentrum) daß er auf diesen Beschluß nicht und daß die Regierung ihn nicht durchführt.

Die Kommunisten wollten sofort den Antrag, der Regierung das Mißtrauen auszusprechen und den Landtag aufzulösen. Bei der Abstimmung enthielt sich die SPD zum Mißtrauensantrag der Stimme, während der Antrag auf Landtagauflösung von der SPD bis zu den Nazis abgelehnt wurde, weil sie Neuwahlen fürchten.

Nach diesen unumstößlichen Tatsachen, die wir vorstehend über Leipzart veröffentlicht, haben die Gewerkschaftsmitglieder und SPD-Arbeiter wieder das Wort.

Protestiert gegen den Schleicher-Kurs Leipzarts! Verlangt in allen Verbänden und Versammlungen den Ausschluß Leipzarts!

### Massenprotest gegen Leipzart!

Esuet, 22. Dezember. (Eig. Drahtber.) Die Protestbewegung unter der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterklasse gegen den Schleicher-Kurs im NSDGB nimmt immer größeren Umfang an. Das „Thüringer Volksblatt“ meldet heute von folgenden Organisationen und Vereinen Protestentscheidungen gegen die Ausführungen Leipzarts, die er in seiner Unterredung mit dem französischen Korrespondenten des „Greif“ machte:

Ortsverwaltung des Zimmererverbandes Jena, Mitgliederversammlung des DMB Tambach-Dietrich, Ortsverwaltung des Zimmererverbandes Tambach-Dietrich, Gewerkschaftsleiter Jella-Welke, Betriebsrat der Firma Zühl & Schöps, Kuhl, Betriebsrat und Funktionäre neuer Konsumgenossenschaft Kuhl, Mitgliederversammlung des Heimatenverbandes Kuhl, Arbeiterrat der Firma C. & F. Schlotzauer, Kuhl.

Sämtliche Entschlüsse enthalten eine scharfe Kampfanzeige gegen den Schleicher-Kurs der NSDGB-Führung.

# Der Nazi-Krach geht weiter!

## Weiter wachsende Zersetzung in den Reihen der NSDAP

Salle, 23. Dezember.

Inferen Mitteilungen über die Vorgänge bei den Nationalen Nazis und in der Gaultung haben dort große Unruhe hervorgerufen. Seit einigen Wochen traut er den Gaus und Kreisleitungen (wobei einer dem anderen nicht mehr glaubt) und dem anderen, daß er im Falle der neuen Konsumgenossenschaft Kuhl, die neuen Ereignisse die Vorgänge noch vergrößert.

Inzwischen ist aber in der SA und in der Wehrmacht bei der NSDAP die Unzufriedenheit mit der ganzen Politik der NSDAP weiter gewachsen. Wer jetzt in eine Zusammenkunft von Was oder SA-Leuten kommt, wird eine Stimmung feststellen, die noch mehr als die der SA ist, als sie vor der Annahme Hitlers in Halle war. Hitler hat die Mitteilungen im Gau und auch in Halle nicht etwa beirigt, sondern die verächtlichen Umstände seiner Annahme haben die Richtung in den Gaus noch verstärkt.

Aber Eingeweihte weiß, daß nicht die Abneigung der Massen des Brauns Hauses, sondern der Bericht des „Klassenkampf“ über jene Besprechung der Möglichkeit entspricht.

Wie wir weiter erfahren, gehen Vorhaben und Garmotung jetzt auf Suche in den einzelnen SA-Organisationen und bei den einzelnen Angehörigen, um herauszufinden, wer von den internen Vorgängen, die wir am Dienstag veröffentlichten, was Mitteilung gemacht haben kann. Vielleicht hoffen sie, bei dieser Arbeit doch noch ihre Wilden zu retten. Es gibt ja auch zu jenen Botschaften und Botschaften der NSDAP, über die Straßer in der „Schwarzen Front“ schon schrieb: „dass alle Botschaften und Botschaften anstößig und die Futurtypen bräunten und herrschen Hände ledigen, der die Tröge fällt!“

### Hitlers Krotodistränen

Otto Straßer äußert sich in der letzten Nummer der „Schwarzen Front“ zu den nationalsozialistischen Demütigungen gegen die von ihm veröffentlichten Berichte über die „Ausboctung Gregor Straßers“ durch Hitler. Er hält alles in vollem Umfang aufrecht — vor allem seine Angaben über die

12 Millionen Schuldenlast der Hitler-Partei

Es schreibt dazu: „Die amtliche Pressekorrespondenz der Hitler-Partei beschränkt die Behauptung auf eine „gemeine Lüge“. Abgesehen davon, daß sich diese Behauptung gegen Gregor Straßer richten würde, erklären wir uns bereit, in einem Kontroverproben den Beweis für die Millionen-Schulden der Hitler-Partei zu erbringen. Allerdings sollen wir dabei nicht auf die plumpe Ausrede

### Neue Manöver der Mansfeld-WG

#### Die Presse meldet: „Befriedigender Stand der Subventionsverhandlungen“

Salle, den 23. Dezember. Die Mansfeld-WG legt ihre Verhandlungen mit den Gewerkschaften und Staatsbehörden über die weitere Sicherung ihrer Millionen Subventionen fort. Damit im Zusammenhang steht die bekanntlich auch die Überführung der Kupferbetriebe der Mansfeld-WG in eine besondere Gesellschaft. Die Verhandlungen werden jedoch nicht ohne die Mansfeld-Direktoren „befriedigenden Verlauf“ zu nehmen, ist sich nicht ganz handelseinig geworden. Deshalb hat auch den

Stillelegungsantrag auf den 31. Januar nächsten Jahres verschoben.

Damit wird gleichzeitig bestätigt, daß das Ganze — wie wir bereits feststellten — nur ein Manöver der Mansfeld-WG ist, um sich die Subventionen zu sichern und den Lohnabzug zu subvertieren.

Die Arbeiter in Mansfeld-Pond dürfen nicht erlahmen der Mobilisierung gegen den Lohnabzug.

### Massenentlassungen — Stillelegungen

#### Illustration zur „Wirtschaftsankurbelung“

WIZ meldet aus Deilich:

Dieser Tage ist der von der Provinz Hannover gepädigte St. Paulus-Bruch auf Colmener Aue, der sogenannte Spielberg, stillgelegt worden. Etwa 100 Arbeiter sind zur Entlassung gekommen. Die Firma Paase hat ihren St. Paulus-Bruch auf Aue stillgelegt. Die Hohlberg-WG hat gleichfalls Einrichtungen angenommen und entläßt einen Teil der Belegschaft. Grund zu den Stillelegungen soll die Zurückziehung von Aufträgen durch Reichsbahn sein.

### 5 Millionen für die Kirche

#### Ein Skandal im Hungerlande Sachsen, das kein Geld für Winterhilfe hat

Leipzig, 22. Dezember. Bekanntlich hatte die evangelische Landeskirche den Kirchensachen beim Staatsgerichtshof verlagert, weil ihr die Willkürzufüsse zur Unterhaltung ihres Kirchenbetriebes nicht hoch genug waren.

Der Staatsgerichtshof hat nun keine Entscheidung gefällt. Die Kirche erhält vom Hungerlande Sachsen neben 3 Millionen Mark noch monatlich hunderttausende zum Unterhalt der Pfarren.

Einige hunderttausend lachlicher Arbeiter hungern seit Monaten mit Frauen und Kindern. Sie haben keine Kohlen. Die Kirchen müssen wegen „Mangel“ an Kohlen lachigen. Aber die Kirche erhält Millionen.

Man hat sich das, was bisher bewilligt ist, noch nicht allen eingehaltene Festlegung über die Höhe der Summe soll sich ergeben.

### Meuterei im Nazi-Arbeitsdienst

#### Naziführer holen die Polizei

Im nationalsozialistischen Arbeitsdienstoff in Frankfurt a. D. brach am 20. Dezember eine schwere Meuterei gegen die Leitung des Lagers aus. Die Arbeitsdienstoffler waren mit dem nächtlichen Verlegung nicht einverstanden, außerdem empfanden sie die Schleicher-Politik Hitlers. Die Leiter des Lagers, die Naziführer, lehnten die Forderungen der Arbeitsdienstoffler ab und riefen die Polizei herbei. Ein Überfall begann und nahm mehrere Arbeitsdienstoffler fest. Das Lager jetzt aufgelöst worden.

# Der Nazi-Krach geht weiter!

## Weiter wachsende Zersetzung in den Reihen der NSDAP

Salle, 23. Dezember. In der Gaultung haben dort große Unruhe hervorgerufen. Seit einigen Wochen traut er den Gaus und Kreisleitungen (wobei einer dem anderen nicht mehr glaubt) und dem anderen, daß er im Falle der neuen Konsumgenossenschaft Kuhl, die neuen Ereignisse die Vorgänge noch vergrößert.

Inzwischen ist aber in der SA und in der Wehrmacht bei der NSDAP die Unzufriedenheit mit der ganzen Politik der NSDAP weiter gewachsen. Wer jetzt in eine Zusammenkunft von Was oder SA-Leuten kommt, wird eine Stimmung feststellen, die noch mehr als die der SA ist, als sie vor der Annahme Hitlers in Halle war. Hitler hat die Mitteilungen im Gau und auch in Halle nicht etwa beirigt, sondern die verächtlichen Umstände seiner Annahme haben die Richtung in den Gaus noch verstärkt.

Aber Eingeweihte weiß, daß nicht die Abneigung der Massen des Brauns Hauses, sondern der Bericht des „Klassenkampf“ über jene Besprechung der Möglichkeit entspricht.

Wie wir weiter erfahren, gehen Vorhaben und Garmotung jetzt auf Suche in den einzelnen SA-Organisationen und bei den einzelnen Angehörigen, um herauszufinden, wer von den internen Vorgängen, die wir am Dienstag veröffentlichten, was Mitteilung gemacht haben kann. Vielleicht hoffen sie, bei dieser Arbeit doch noch ihre Wilden zu retten. Es gibt ja auch zu jenen Botschaften und Botschaften der NSDAP, über die Straßer in der „Schwarzen Front“ schon schrieb: „dass alle Botschaften und Botschaften anstößig und die Futurtypen bräunten und herrschen Hände ledigen, der die Tröge fällt!“

Außerdem schreibt Leipzart im „Marn“, dem Organ der „Eiseren Front“, einen Artikel, in dem er erklärt, „die Gewerkschaften werden Schleicher nicht befehlen.“

Was ist also zusammengefaßt? Welche Feststellungen, die den Tatsachen entsprechen oder die Lügen des „Volksblatt“?

### 10 Gerling-Millionen für Hitler

Eine Berliner Kreiszeitung brachte im November auch eine Behauptung, daß der bekannte Gerling-Beziehungsangehörige im Jahre 1930 bis 1932 der Hauptfinanzier der Hitlerbewegung gewesen sei. Dieser Konzern allein habe dem Brauns 10 Millionen im Reichstag im Jahre 1930 bis 1932 in dem genannten Zeitraum zuzuführen lassen.

Diese Feststellung konnte bis jetzt von dem Konzern und Brauns nicht bestritten werden. Interessant ist, daß ein Einpruch der Direktoren des Konzerns hin den Gerling-Bewegung Konsumgenossenschaft angedeutet, was eine ebensolche Feststellung abzugeben, monach diese Behauptungen nicht immer Verantwortung zu meigerten sich jedoch, diese Erklärung geben.

In der letzten Gemeinderatsversammlung über die nationalen Steuern gemeinsam mit den SPD-Berichterstatter der Errichtung von Arbeitsdienstoffern.

GE  
Die D  
Dieses Zit  
Wir wieder  
Büro  
ermö  
sich o  
auf die  
schlich  
werden,  
Ums  
gelöst.  
Die Polit  
erhalten  
ein Ho  
den Beleg  
werden, w  
die abge  
Sich dann  
auf die  
lung der  
Sachse  
be, versta  
kollekt  
scheidung  
amplens, den  
ber die ref  
berichtet, h  
sige Ma  
Zum Ber  
in  
Für diesen  
auf sich  
nen. Sie  
er in die  
für die B  
Schleiche  
ren helfe  
Ue

# Der 15. Jahrestag der DGPU.

## Das geächtete Schwert der Revolution

Die gesamte Sowjetpresse ist dem 15. Jahrestag der DGPU gewidmet. Sie bringt zahlreiche Begrüßungen der Arbeiterorganisationen, der Parteikomitees, der Sowjetregierung und anderer Sowjet- und Gesellschaftsorganisationen. Die Begrüßung des Genossen Stalin lautet:

„Gruß den Mitarbeitern und Kämpfern der DGPU, die ebenso und mancher ihre Pflicht gegenüber der Arbeiterschaft und der Bauernschaft der Sowjetunion erfüllt haben. Ich wünsche Erfolg dem schmerzlichen Werke der Ausrottung der Feinde der proletarischen Diktatur. Es lebe die DGPU, das geächtete Schwert der Arbeiterschaft!“

Die Begrüßung des Zentralerziehungskomitees der Sowjetunion lautet:

„Das Präsidium des Zentralerziehungskomitees der Sowjetunion stellt, daß die Mitarbeiter der DGPU, gestützt auf die großen Kampferfolge der Arbeiterschaft bei der Bekämpfung der proletarischen Diktatur, auch weiterhin die Sowjets heftig verteidigen werden gegen jegliche Angriffe auf ihre Macht und Stabilität.“

Die Beschlüsse der Versammlungen des Autogewerks „Gorki“ heißen:

„Die DGPU — ihre Werte rufen Schrecken bei den Feinden des Sozialismus hervor und erwecken Liebe bei den Arbeitern und den Werktätigen des großen Sowjetlandes. Darin beruht auch die Kraft der DGPU, daß sie, auf Millionen Proletarier und Kollaboranten unseres Landes gestützt, für die Interessen der Arbeiter des Sozialismus in anierem Lande eintritt, einen unangenehmen Kampf gegen alle Feinde der Revolution führt und ihren wird.“

## Kriegstransport nach Japan aufgehalten!

London, 22. Dezember. Die Presse berichtet, daß das Schiff „Caronia“, das früher der Cunard-Linie gehörte und vor kurzem von Japan angekauft wurde, dem Schein nach zum Abtransport in Richtung Ostasien für die Beförderung von Kriegsmaterial aus Europa, an der Muree in dem Hafen von Bantam verladen worden ist, da über die vier Duanos des Schiffes Schweißläufe geöffnet wurde. Der versuchte Abtransport wird auf mehr als 1000 Pfund geschätzt.

Der sozialdemokratische „Daily Herald“ stellt empört in Abrede, daß das Schiff mit Kriegsmaterialien beladen gewesen sei, und behauptet, die Kommunisten „hätten Anschlag“ verübt zu haben.

## Kleine Meldungen

Ungehöriges Klassenurteil gegen Arbeiter in der Schweiz. Der schweizerische Emigrant, Genosse Joddi, wurde von einem schweizer Gericht wegen angeblichen Wodnerluchs zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt. Sein „Verbrechen“ bestand darin, daß er gegen die Brovokationen der Mussolini-Exilist in Wehr getreten sei. Dieses Urteil hat eine gewaltige Empörung der gesamten schweizer Arbeiterschaft hervorgerufen.

Zerstreute gegen ruffische Kommunisten. Das Staburteil nicht verurteilte 17 Arbeiter, darunter eine angehende deutsche Kommunistin namens Wilder, zu Strafen von drei bis sieben Jahren Gefängnis.

Streik mit Arbeitsbesetzung in zumindem Bergwerk. Die Arbeiter des Bergwerkes Bafaja sind in den Streik getreten, um die Auszahlung der rückständigen Löhne zu erzwingen. Sie haben die Schächte besetzt. Es ist dies der erste Fall einer Arbeitsbesetzung durch die Arbeiter in Rumänien.

Erneute Ablehnung der Auslieferung Spinnewegs. Der kommunistische Genosse in Tokio hat den Sowjetbotschafter Trojanski beauftragt, im Verlauf der Unterredung teilte der Sowjetbotschafter im Auftrag der Sowjetregierung mit, daß die Sowjets keine Ablehnung, Suppliment und keine Begleitung ausliefern. Im übrigen könne diese Frage nicht weiter Gegenstand der Verhandlungen sein, da zwischen der Sowjetunion und der Sowjetunion keine diplomatischen Beziehungen bestehen.

# Freie Antifaschistische Kampagne der „Germania“

## Berückte Aufforderung zum Bruch der diplomatischen Exterritorialität der Sowjetvertretungen Gesteigerte Antifaschistische Kampagne des deutschen Imperialismus

In einem Artikel „Fünfzehn Jahre DGPU“ in der „Germania“, seit langem jenes jener Organe der deutschen Bourgeoisie, die zur Intervention gegen die Sowjetunion treiben, folgende fassolante Antifaschistische:

„In jenen Staaten, in welchen antifaschistische Vertretungen der Sowjetunion akkreditiert sind, befindet sich unter dem Schutz diplomatischer Immunität ein Bevollmächtigter der DGPU, der „offiziell“ als Sekretär oder Aktivist geführt wird. Dasselbe gilt von den Handelsvertretungen der Sowjets, die, wenn exterritorial, wegen ihres größeren Tätigkeitsbereiches in gleicher Weise dem Schutz vornehmenden Bevollmächtigten noch ähnlicher Möglichkeiten besitzen. ... Den speziellen Charakter der Kommunisten, welche ebenfalls in allen Ländern der Erde anzutreffen sind, haben sie ebenfalls an Hand zu gehen; hierbei handelt es sich um die Unterwerfung der wirtschaftlichen und sozialen Struktur der bürgerlichen Staaten.“

Diese unverschämten lächerlichen Behauptungen qualifizieren den verächtlichen Antifaschismus der deutschen Bourgeoisie. Es ist bekannt, daß eine ähnliche Fiktion seitens zu dem Überfall auf die Handelsvertretung der UdSSR und später auch in England auf die Sowjethandelsgesellschaft „Arcos“ geführt hat. Daß diese

Behauptung nicht etwa zufällig ist, beweist ein Artikel in der „Berliner Zeitung“, in dem in das gleiche Horn geblasen wird. In einer Betrachtung über die proletarischen Hungerdemonstrationen schreibt dieses Blatt u. a.:

„Die durch die Mäßigkeit mehrerer Antifaschistischer Konferenzen in den Vordergrund gerückt, auf der diese internationale Konferenz erörtert werden soll. Die Sowjetregierung befreit allerdings, mit diesen Konferenzen in Verbindung zu stehen. Man wird aber auf diese Ablehnung nicht viel Wert legen können.“

Diese Methode ähnelt aus jeder Antifaschistische, die in der letzten Zeit nach der Kündigung des Handelsvertrages von den enallichten Konventionen betrieben wird. Sie ähnelt dieser Methode so sehr, daß man überzeugt sein kann, daß die Kriegstreiber in der „Germania“ und in der „Berliner Zeitung“ nicht nur aus den Quellen des deutschen Finanzkapitals, sondern auch aus der Werkstatt des Celemagnaten Deterding gepulvert werden. Wie dem auch sei, das deutsche Proletariat muß aus diesen lächerlichen Ausfällen der deutschen imperialistischen Presse erkennen, welche verwerflichen Pläne von der deutschen Bourgeoisie vorbereitet werden. Diese Pläne müssen an dem ehernen Widerstand der Werktätigen scheitern.

# Die Kriegsverschwörer von Belgrad

## Gefährliche Ergebnisse der Konferenz der kleinen Entente

Belgrad, 22. Dezember. Die Konferenz der kleinen Entente ist beendet. Ueber die Einzelheiten der dort gepflogenen Verhandlungen wird strenges Stillschweigen bewahrt. Als vorläufiges Resultat der Konferenz wird gemeldet, daß die kleinen Entente-Mächte beschlossen haben, ein künftiges Sekretariat der kleinen Entente mit dem Sitz in Genf einzurichten. Die Bedeutung einer solchen Zentralisierung der kleinen Entente darf angesichts der zunehmenden Verschärfung der imperialistischen Gegensätze vom Standpunkt der Kriegsgefahr nicht unterschätzt werden. Sie soll zweifellos ein fröhliches Gegenüber den italienischen Kolonialplänen in Zentral-Europa bilden und die Möglichkeit geben, jederzeit schnell die Militärmacht der drei Staaten im Falle des Ausbruchs eines offenen Konflikts einzulegen.

Die französische Regierungspresse betont ausdrücklich, daß die Konferenz der kleinen Entente dem Zweck gedient habe, die Auszeichnung der Verträge von 1918 und 1919 zu sichern und einen festen Widerstand gegen gewisse imper-

ialistische Pläne“ (gemeint sind die Geheimbündnisse Angarno-Italien) zu organisieren. Es ist merkwürdig, wie die Imperialisten, in deren Sprachgebrauch sonst das Wort „imperialistisch“ als verpönt gilt, diese Bezeichnung jetzt gern wählen, wenn es sich um Pläne eines Gegners handelt.

Erdtlich verzeichnet die französische Regierungspresse auch mit stiller Verdringung, daß die kleine Entente beschlossen habe, daß der italienische räumliche Grenzschutzvertrag, der in diesen Tagen abgesehen, nicht wieder verlängert wird, falls Italien die Ablehnung stellt, daß Rumänien sich im Konfliktfall zwischen Italien und einer dritten Macht (nämlich Frankreich und Jugoslawien) neutral verhalten müsse.

Wenn nicht schon die chauvinistischen Demonstrationen in Italien und Jugoslawien, der Notenwechsel zwischen den beiden imperialistischen Regierungen die außerordentliche Verschärfung der imperialistischen Gegensätze in Süd-Europa und am Mittelmeer erweisen können, so würden allein schon die im Zusammenhang mit der Konferenz der kleinen Entente mitgeteilten Tatsachen genügen, um dem Proletariat zu zeigen, welche großen Gefahren an diesem Knotenpunkt der imperialistischen Konflikte erneut heraufzuehen. Vergessen wir niemals, daß es in der Gegenwart all dieser imperialistischen Konflikte liegt, sich in den Dunkelkammern diplomatischer Stillekabinette zu entwickeln, daß aber, wie beim letzten Weltkriege, ein einziger Funke genügt, um das ganze Balkanvorgebirge in Brand zu setzen. Das Proletariat muß seine Revolutionäre demgemäß festigen. Darin besteht der große Sinn der revolutionären Antifaschistischen Kampagne, die in allen imperialistischen Ländern von der Tagung des Weltkomitees gegen den imperialistischen Krieg in Paris ausgeht. Gegenüber der chauvinistischen Welle, die von der Bourgeoisie auch in Deutschland bestärkt organisiert wird, um die ideologische Grundlage für den neuen imperialistischen Krieg zu schaffen, muß das Proletariat das brüderliche Band mit den Werktätigen aller Länder stärken. Diese Antifaschistische Kampagne muß den Kriegstreibern in Deutschland in allen imperialistischen Ländern beweisen, daß sie Sturm ernten werden, wenn sie Wind säen!

## Neuer Straßenbahnerstreik in Tokio

Tokio, 22. Dezember. Die Straßenbahner von Tokio arbeiten unter ganz besonders schlechten Bedingungen. Gegen einen neuen Anstieg der Unternehmer auf die Löhne und für Verbesserung der Arbeitsbedingungen traten über 300 Straßenbahner Taktos der Vorarbeiter in Form eines Streiks, der von den revolutionären Transportarbeitergewerkschaften geführt wird. Der Streik wird trotz Mahnungen der Direktion, die bereits 33 aktuelle Streikbrecher entlassen hat, und trotz Polizeierzorns durchgeführt. Die Straßenbahner, die bereits jahrelang angestellt sind, werden als „Arbeitsgeber“ betrachtet und erhalten die Löhne nach der tiefsten Lohnstufe. Es haben keinen freien Tag. Diese Mahnungen der Direktion richtet sich der gegenwärtigen Kampf!

Tschu-Mo brachte alle Grundbesitzer, die in Hal-Feng ihren Wohnsitz haben, in Zukunft. Die Bezirksbeamten Tschu-Jue-Bo, der sich im Eigentum der Grundbesitzer eine Verarmung ein, an der über hundert Grundbesitzer in hohe Beamte teilnahmen, darunter Vertreter der Behörden und verschiedene einflussreiche Persönlichkeiten. Es war ein imposanter Anblick — alle die langen Seidenröcke, die Seidenwesten, die vielen goldgelbten Brillen, die goldenen Uhren und Ketten, die runden Gesichter und die vorgezogenen Schermbürde.

Vorsitzender war Tschu-Jue-Bo. „Gemeinlich Eigentum, gemeinsame Frauen, das ist es, was nach der Bauernband trachtet“, führte er aus. „Von Bauernband werden die Richter befreit, die Grundbesitzer bestrafen. Wir haben den Grund und Boden für unser lauer erwerbendes Geld gekauft, wir zahlen die Grundsteuer; alles Eigentum muß einen Herrn über sich haben, dieses Geld gilt im Himmel wie auf Erden. Der Schilling Peng-Paj aber hegt die unzufriedenen Bauern auf, er schürt zum Aufruhr. Wie ihnen nicht rechtzeitig Einhalt geboten, so würde uns schlimme ergehen und der Regierung auch. Die Grundbesitzer werden keine Grundsteuer zahlen können, die Steuerfälle wird leer bleiben. Es kann aber noch schlimmer werden, es kann zu einem Aufruhr kommen.“

Diese Rede wurde mit lauten Beifall aufgenommen. „Kan To Sin, Grundbesitzer und Beamter, brachte den Vorschlag ein, als Gegenstück zum Bauernband einen Verband der Grundbesitzer zu gründen. Der Vorschlag fand lebhaften Anklang, dem Vorsitzenden wurde die Ausarbeitung der Statuten übertragen. Darauf erglitt Tschu-Kai-Tsin, ebenfalls eine führende Persönlichkeit, das Wort. „Der Richter Tschu-Mo ist jetzt nach der Seite des Bauernbundes. Er kümmert sich weder um uns, noch um unsere Interessen. Es das nicht empören? Ich schlage vor, daß wir ihn aufsuchen und ihm ein Ultimatum stellen: entweder er läßt die Richter des Tschu-Mo verhaften — oder wir setzen ihn den Weisheit.“

Erneutes Beifallsstürmen. Als der Richter Tschu-Mo von der Sache erfuhr, wußte er nicht aus noch ein. Tschu-Kai-Tsin tanzte ihn gehörig ab und verlangte, er solle die Richter unerschrocken festnehmen lassen. „Soll gehen, soll gehen!“ — wiederholte der Richter ein ums andere Mal unaufhörlich wieder. Es mußten aber noch beide Parteien zur Vernehmung geladen werden.“

Tschu-Mo beantragte, die Vernehmung solle in Gegenwart der Vertreter des neu gegründeten „Schutzverbandes der Steuerzahler“ stattfinden. Der Richter gab auch hierin nach.

Zwei Tage darauf ließ Tschu-Mo durch den Bauernband die Richter vorladen. Dies kam zu unerwartet, daß wir eine außerordentliche Beratung des Bauernbundes einberiefen.

Anfangs beschloß der Bauernband, seinerzeit Vertreter zur Vernehmung zu entlassen; doch blieb uns keine Zeit mehr, die notwendigen Formalitäten zu erledigen. Außerdem handelte es sich ja um einen Zivilprozeß und in Zivilsachen dürfen die Angeklagten vor dem Urteilspruch in keinem Falle verhaftet werden. Daher konnten die Richter unbedeutend zur Verhandlung erscheinen, die Vertreter des Bauernbundes aber würden nicht unerwartet lassen, um Zutritt zum Gerichtssaal zu erlangen. Alle waren hier mit einverstanden.

Es wurde schon zum Ausdruck geäußert, als folgende Mitteilung eintraf:

„Der Schutzverband der Steuerzahler hat eine Rote von Beamtenreihern gebildet, die an den Tis und Wortorten der Stadt im Hinterballe liegen, um über euch herzufallen, sobald ihr euch der Stadt nähert.“

Der Schutzverband der Steuerzahler hat eine Rote von Beamtenreihern gebildet, die an den Tis und Wortorten der Stadt im Hinterballe liegen, um über euch herzufallen, sobald ihr euch der Stadt nähert.“

Der Schutzverband der Steuerzahler hat eine Rote von Beamtenreihern gebildet, die an den Tis und Wortorten der Stadt im Hinterballe liegen, um über euch herzufallen, sobald ihr euch der Stadt nähert.“

Der Schutzverband der Steuerzahler hat eine Rote von Beamtenreihern gebildet, die an den Tis und Wortorten der Stadt im Hinterballe liegen, um über euch herzufallen, sobald ihr euch der Stadt nähert.“

Der Schutzverband der Steuerzahler hat eine Rote von Beamtenreihern gebildet, die an den Tis und Wortorten der Stadt im Hinterballe liegen, um über euch herzufallen, sobald ihr euch der Stadt nähert.“

Fortsetzung folgt

# Weng-zai Das Rote Mai-Feng

DEM CHINESISCHEN Fortsetzung Die Polizisten schlugen auf Tschu-Kun ein und schleppte ihn zum Fiedeln Huan-Kun, wo er seine Kleider auf dem Boden für 6 Mao (60 Cent) verlegte, die er den Polizisten zum Kauf gab. Nachdem ein ortsanfälliger Kaufmann auf Tschu-Kun hin für das Geld verlegte, daß die fehlende Summe innerhalb eines Tages erlegt werden würde, erhielt Tschu-Kun die Freiheit wieder. Am nächsten Tage stellte sich Tschu-Kun mit dem Geld im Laden ein und erstattete gegen den Richter Bericht über das Geschehen, worauf der Bund folgende Tat besah: „Es wurde festgestellt, falls die die Zahlung eines Mao für die Zahlung Geld abzurufen, daß das Geld im Bauernband liegt und daß sie sich an uns wenden sollen.“ Darauf erhielten die Richter die Befehle, wie sie sich bei Vernehmung zu verhalten sollten und stellten sich im Gericht. Der Richter mündete sich an Tschu-Mo und führte aus, die von jenen die Richter erhobene Anschuldigung, sie hätten Land gestreut, müsse, da der Kläger keinerlei Beweise erbringen konnte, zurückgewiesen werden. Tschu-Mo war anfänglich ganz betreten, behauptete dann aber, er wolle erbringen könne — und zwar schon in der den Gerichtssitzung. Der Richter erklärte die Verhandlung für beendet. Die Bitte der Richter, ihnen die Vorladung künftighin durch den Bauernband zuzustellen, wurde vom Richter bewilligt. Damit die Angelegenheit erledigt. „Es ist noch nie vorgekommen, daß ein Grundbesitzer, der einen Bauern klagt, abgemieden wurde“, behauptete sich Tschu-Mo bei den anderen Grundbesitzern. „Darum ist nur der Grund schuld. Wir dürfen die Gelegenheit nicht zu verpassen, nicht darübergehen lassen — sonst wird er uns allen verdammt werden.“ Tschu-Mo behauptete, er, der Richter Tschu-Mo, lasse sich vom Bauernband leiten.

## Arbeit und Brot durch Seltgelage

### Wie die Nazis das Arbeitslosenproblem lösen — Ein Blick in den „Völkischen Beobachter“

Der „Völkische Beobachter“ bringt fast täglich die Mitteilung, daß dort, wo die Nazis herrschen, Arbeit und Brot geschaffen wird. Geht man der Sache nach, so findet man, daß das Gland in Thüringen verhältnismäßig größer ist, als wo anders. Das gleiche ist auch in Mecklenburg und Oldenburg der Fall. Anstatt Arbeit und Brot haben sie dort überall Schlachthäuser eingeführt, die Wohlfahrt gekürzt und so das Leben der Arbeitslosen noch mehr erschwert.

Vor einigen Tagen veränderte Hitler in Hamburg, daß er sein Geheimnis, wie er Arbeit und Brot zu schaffen gedenkt, unter seinen Umständen preisgeben will, und es vorläufig unter Verschluß hält. Es gibt keine Macht der Welt, so erklärte er, die ihn zwingen könne, das Geheimnis preiszugeben, bevor er nicht mit dem Reichsanwalt abgesehen ist. Auf den ersten Blick scheint also die Frage so zu stehen: Entweder man gibt Hitler die Macht, oder die Massen können verhungern. Auf andere Weise, d. h. billiger, gibt er es nicht her; sein Geheimnis nämlich. Nun ist es uns doch gelungen, hinter das Geheimnis zu kommen, und wir wollen es der Öffentlichkeit verraten. Ein Bild in den Instruktionen des „Völkischen Beobachters“ hat uns das große Geheimnis verraten. Dort lesen wir nämlich:

„Wer Sekt trinkt, lindert deutsche Not, fällt „Henckel Trocken“ in die Gläser.“

Ihr gebt ja tausend Deutschen Brot, Vom Winzer bis zum Flaschenbläser.“

Wie einfach und doch wie erhaben! Man stelle sich folgendes vor: Sechs Millionen Arbeitslose trinken Sekt, jeder mindestens zwei Liter am Tag. Das ergibt zusammen 12 Millionen Liter am Tag. Und die Arbeitstätigkeiten, die damit geschaffen werden, sind gar nicht zu übersehen. Und wieviel Geld das einbringt! Sehr billig ist die Geschichte nämlich nicht. Im „Völkischen Beobachter“ ist gleich der Preis angegeben: Die Literflasche „Henckel-Trocken“ 4,90 Mark. Es würde also ungefähr für 120 Millionen Mark am Tag konsumiert werden. Allein von den Arbeitslosen. Und wenn erst die Nazis so weit sind, daß das ganze deutsche Volk ihren Karolen folgt, dann wird man aus der Arbeit gar nicht mehr herauskommen, dann könnte man ganz Deutschland mit Sekt und Glasbläserlei erfüllen.

Das also ist das Nazi-Arbeitsbeschaffungsprogramm! Trinkt Sekt!

Oder ist das nur so gedacht, daß der eine Teil des Volkes, so zulegen die „Leinen Herren“, den Sekt trinken und die anderen die Gläser blasen? Immerhin, eine solche immerwährende Erhöhung der Arbeitslosen als dieses Inzerat im Organ einer Partei, die sich Deutsche Arbeiterpartei nennt, kann man sich kaum vorstellen.

## Glosse vom Tage

### Hitlers Sterndeuter vor Gericht

Sicher ist nicht nur sein eigener Religionskritiker, sondern er befiht bekanntlich aus eigenen Hauspropeten und Sternendeuter in der Person Erich Hanussen, der Mitglied einer böhmisch-jüdischen Gemeinde ist — aber das hat nichts zu tun.

Nun steht Hanussen vor Gericht. Wasagen? Das ganze erinnert an die Geschichte mit jenem Wundermann, den man an einem Zigeunertag in einen gutgeputzten Wintergarten geführt und ihm frische Kirichen gezeigt hat. Kunststück, jagte der Wundermann, solche frische Kirichen, wie ihr sie mit jetzt zeigt, habe ich schon vor sechs Monaten gesehen.

Gezerrt ist der Kennfahner Juff. Koltowicz bei einem Rennen auf der Aous tödlich verunglückt. Als Hanussen dies vernahm, jagte er wörtlich: „Das habe ich schon früher gewagt.“ Nun machte jemand Hanussen zum Wortwirt, daß er am Tage Koltowicz' mitschuldig sei. Denn entweder hat er es tatsächlich gewagt, wäre es seine Pflicht gewesen, ihn zu warnen, oder hat er die Sterne dazu veranlaßt, Koltowicz in Anglist zu führen, oder hat er es ebenfalls nur in der Zeitung erfahren und hat damit gepörscht, oder er ist ein ganz gewöhnlicher Lügner.

Als Prophet Hitlers kann selbsterklärendlich Hanussen eine solche Beschuldigung nicht auf sich sitzen lassen und er verlagte seine Beschuldigung vor Gericht.

Wie das Urteil ausfallen wird? Wenn Hanussen es noch nicht weiß, der ein Stern- und Fernleser ist, wie sollen wir das wissen? Bierzehn Mal hat Hanussen in diesem Jahr Hitler verurteilt, daß er noch bevor das Jahr 1932 seinem Ende sich neigt, als deutscher Mussolini thronen werde.

Was in diesem Falle haben die Sterne Hanussen betrogen. Wem soll man heute noch glauben? . . .

## Züriforgliche Stadtväter

Tosio, 22. Dezember. Gegen 90 Mitglieder des Stadtrats von Tosio war wochenlang wegen passiver Bestechung verhandelt worden. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung von 11 Stadträtern zu Gefängnis, 14 wurden zwar für schuldig erklärt, erhielten aber Bewährungsfrist, 5 wurden freigesprochen. Gegenstand der Anklage war der Abschluß verschiedener Verträge, die während des Wiederaufbaus nach dem letzten großen Erdbeben mit Firmen abgeschlossen worden waren.

Durchbürgermeister Vöb von Berlin — Jimmy Walker in New York und die Losfoter Stadträte — alle sorgten sie in gleichem Maße für das „Wohl“ der Bevölkerung.

## Ein Todesurteil

Vom Schörrgericht Passau wurde die 45jährige Bäuerin Theresi Straßl wegen Giftmordes zum Tode verurteilt. Theresi Straßl hatte im Juli 1920 ihren Mann nach der Heimkehr von einer Jagd eine vergiftete Mehlspeise vorgesetzt, an deren Genuß Straßl zwei Tage später starb.

## Der Abbau der Prohibition

Washington, 22. Dezember. Das Repräsentantenhaus hat heute die Gesetzesvorlage, die die Spiritus- und den Kuchensalz 3-Prozentigen Bieres geltend, angenommen. Die Annahme erfolgte mit 230 gegen 165 Stimmen. Die Vorlage geht jetzt den Senat zu.

## Die Not der amerikanischen Farmer

Ist eine ungeheure. Während Getreideladungen versenkt werden, hungern Millionen Farmer. Ihre Lage ist nicht besser als die der Arbeitslosen. Nun marschieren aus allen Teilen der USA. zunehmende Farmer nach Washington. Unser Bild zeigt eine Farmerabordnung in einem Gespräch mit dem Vizepräsidenten Curtius.



## Aus aller Welt

### Brandkatastrophe in Chicago

Infolge einer Explosion brach heute in einem Mietshaus ein Brand aus, der, wie man befürchtet, zahlreiche Todesopfer forderte.

Eine Leiche konnte bereits geborgen werden. Mehrere Personen erlitten durch Sprünge aus den Fenstern des zweiten und dritten Stockes Verletzungen. Sechzehn Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

## Explosion in einer Schlosserwerkstatt

Der Schlosser Georg Kunge in Lumenthal kam in der Werkstatt mit einem Schweißapparat einem leeren Benzinfaß zu nahe. Die im Benzinfaß enthaltenen Gase explodierten und rissen das Faß auseinander. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß der Boden des Hauses durch die Decke flog und sämtliche Scherben der Werkstatt getrimmert wurden. Der Schmid Wackerl, der bei der Arbeit gefangen hatte, wurde durch die Zeit herausgeschleudert, während Kunge selbst starke Schnittwunden erlitt und in das Köpfer Krankenhaus gebracht werden mußte.

## Sprengstoffe im Brennholz

Das Opfer eines gefährlichen Raufgottes wurde ein in der Siedlung Zielenzig wohnhafter Arbeiter. Ein bisher nicht ermittelter Täter hatte das Feuerholz angezündet und in die Wohnräume Infanteriepatronen geschleudert. Der nichtsahnenden Hausfrau wurde durch die Explosion der ganze Rückenherd auseinandergerissen.

Das französische Marinetransportschiff „Seine“ ist im Golf von Gascogne in einen schweren Sturm geraten und ist gesunken. Die 69 Mann starke Besatzung wurde von anderen Schiffen an Bord genommen.

Der frühere Direktor der Elektrizitätsgenossenschaft Südwest-Oberlanten, Dr. Dittmann, wurde wegen fortgesetzter Untreue und Bilanzverfälschung zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und 1300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der britische Dampfer „Gartes Head“ ist auf der Höhe von Seaborn Harbour mit dem Dampfer „Miranda“ zusammengestoßen und gesunken. Der Kapitän und sieben Mann der Besatzung ertranken.

An der Untergangsstelle des Segelschiffes „Niobe“ wurde die Leiche des Signalgefreiten von Gemmern, der mit der „Niobe“ untergegangen ist, geborgen.

## Drei Schüler ertrunken

Auf der noch schmalen Eisdecke des Sees bei Kirich. Iainen im Landteile Allenstein sind die sechs bzw. elfjährige Schüler Eduard und Hugo Korczak und Hubert Wlatten ertrunken und ertrunken. Die Weisen konnten geborgen werden. Die Mutter Eduard und Hugo Korczaks, eine Witwe, hat auf diese Weise ihre beiden einzigen Kinder verloren.

# Wissenschaftliche Expeditionen

### „Auf dem Territorium von Sowjet-Tadschikistan 'ollen Arbeiten in Angriff genommen werden, wie sie die Welt noch nicht gekannt hat“

Eine Expedition der Akademie der Wissenschaften hat in Tadschikistan eine kolossale wissenschaftliche Forschungsarbeit durchgeführt. Die Brigade der Akademie, die sich in vier Gruppen teilte, hat die Hauptproben des industriellen und landwirtschaftlichen Aufbaus in Tadschikistan besucht. Besondere Aufmerk-

samkeit wurde dem Studium des Aufbaus der Bewässerungsanlagen in der Tadschik-Ebene geschenkt. Auf einer Sitzung, die den Ergebnissen der Arbeiten der Expedition in Tadschikistan gewidmet war, erklärte der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften, Genosse Komarow: „Auf dem Territorium Tadschikistans steht uns eine derartige Arbeit bevor, wie sie die Welt noch nicht kannte.“

Außerdem wurden die Probleme des Baumwollbaus, der Ausnutzung der energetischen Ressourcen, der Chemisierung der Landwirtschaft usw. eingehend behandelt.

Die Expeditionen nach Pamir haben ihre Geschichte, die ein Zeugnis für das große wissenschaftliche, ökonomische und ethnographische Interesse für dieses Gebiet ablegt. Die letzte Expedition wurde auf Initiative der Tadschikischen Regierung und der Akademie der Wissenschaften veranstaltet. Die Expedition war mit der kompletten wissenschaftlichen Forschungsarbeit betraut, und hat Pamir, das zentrale und südliche Tadschikistan erforscht. Der nördliche Teil der Republik, der in wissenschaftlicher Hinsicht bereits erforscht ist, wurde nicht berührt. Die Arbeit wurde in außerordentlich schweren Gebirgsverhältnissen durchgeführt.

Der Volksoffizieratrat in Tadschikistan hat zusammen mit der Brigade der Akademie der Wissenschaften die Zulassung erteilt, die in Stalinabad zu organisierenden Basis der Akademie festgelegt.

In nächster Zeit soll ein staatliches Museum in Tadschikistan eröffnet werden und in Moskau eine große Ausstellung der Produktfrüchte des sozialistischen Aufbaus in Tadschikistan veranstaltet werden. In der ersten Hälfte des Jahres 1933 wird die Akademie die Werke der Tadschikistaner Expedition in der Größe von 350 Druckbogen herausgeben.

In Stalinabad wird ein Observatorium gebaut werden, das allerhöchste in der UdSSR.

## Zur „Bearbeitung“ Gregor Strässers durch Hitler

### Kleiner SA-Mann, was nun?



Aus der A-Z

Bearbeitet von: Walter G. Berlin, Berlin.





Freitag, den 23. Dezember 1932.

## Die Saalefante heßt

Eine gerade erbärmliche Beschimpfung der Klassenossen, die aus dem Kirchortsaalgebäude auf Grund der Anweisung entlassen wurden, oder werden, heißt sich das Stahlhelm-Strapaz, die Saalefante.

## Heute, 20 Uhr, im „Volkspark“

Empfangskundgebung für die befreiten Klassengenossen — Eintritt 10 Pfennig Die Parteimitglieder nehmen restlos teil!

ten. Wenn wir auf diese Möglichkeit hinweisen, meinen wir doch mit zweierlei Urhebende: politischer Art sowohl als auch freimärklicher Natur. Denn unter den vielen Anführern, die sich unter dem Diktandum ihrer politischen Überzeugung zu Gesandten hinrichten ließen, ist es immer einer, der von Natur roh und brutal ist und sich herumschleudert und nicht, wenn es eben nicht am Politik sein kann, dann eben wegen einer anderen Gabe, Selbstverleumdung, daß die „Unruherhebe“ den Stahlhelmern schwer im Magen liegen. Was weiß jene Gesellschaft von der Not, von dem Elend der westlichen Völker. Sie läßt sich aber lieber in der Hoffnung, daß ihr die Saalefante sehr bald dazu beitragen werde, die Gefangenen wieder zu führen.

Im Zusammenhang damit aber wird an anderer Stelle gesagt: „Von den meisten dieser Entlassenen ist die Mitteilung, daß sie unter die Anweisung fallen, natürlich mit Freude begrüßt worden. Aber es hat auch solche gegeben, die fragten: Was sollen wir denn brauchen? Sie fühlten sich also im Gefängnis wohl, weil sie in der Freiheit anfangen wollten. An solche Fälle werden wahrscheinlich die politischen Beiräte dieser Anweisung nicht gedacht haben.“

## Wegag-Direktion will den „Klassenkampf“ boykottieren

Der Geschäftsführer einer Wegag-Filiale erklärte einem Vertreter des Verlages „Klassenkampf“ seine weiteren Absichten zu gewahren. Begründet wurde dies damit, daß der „Klassenkampf“ für die Unruhen in der Großen Wirtschaft die Verantwortung trage und durch die Unruhen die Geschäfte auf das schwerste gefährdet wären. Es soll verlangt sein, in diesem Sinne auch auf andere Geschäftsführer einzurufen. Die Wegag-Direktion glaubt, ihre Monopolstellung auf anderen Gebieten wahrscheinlich auch hier ausbauen zu können. Aber auch die Herren Wegag-Direktoren, unter denen sich doch Herr Schaubert befindet, sollten doch wissen (das wird ja sogar von Bürgerlichen Zeitungen anerkannt), daß die erbärmliche wirtschaftliche Lage, Hunger, Not und Elend dazu beitragen. Auch die Wegag hilft dabei mit. Seit Wochen wird der Strom für die Beleuchtungen auf den Bedürfnisanstalten und zur Beleuchtung der Maschinen nahezu gratis geliefert; wehe, wenn ein Protest nicht in der Lage ist, die für Gas und Elektrizität geforderten Wucherpreise zu bezahlen. Wie bei der Bevölkerung, so natürlich auch gegenüber den Angestellten, nur auf jegliche Art und Weise zu sparen versucht wird, natürlich nur bis zur Diktandengrenze.

## Ein neuer Rektor an der Schiller-Schule

(Jungarbeiterkorrespondenz) Wie die bürgerliche Presse berichtet, soll der bekannte Stahlhelmer Dennhardt zum Rektor der Schiller-Schule befördert werden. Sie erinnern uns dabei bei Maßnahmen, die der Lehrer Dennhardt den Schülern gegenüber anzuwenden pflegte und die lange Zeit im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses standen. Es ist sehr nicht auf Einzelheiten einzugehen, aber die Regierung wird schon wissen, warum sie einen so strengen nationalen Lehrer zum Rektor befördert. Aber auch diese Erziehungsmaßnahmen werden erst in einem sozialistischen Deutschland getriggert werden, wie es das Beispiel der Sowjetunion unter Bismarck zeigt.

## Wie helfen richtig!

In der fünften Zeile von oben, in der von dem Gewerkschaftsangehörten Wachsmann überlieferten Verfügung, muß diese beginnen: Unruhe ist! Wachsmann hat Angaben auf Stiefel usw.

# Reichsbannerarbeiter und Kommunisten aus dem Gewerkschaftshaus vertrieben

Das Gewerkschaftshaus in Halle auf dem Satz hat schon oft im Mittelpunkt der Erörterung von Arbeitern gestanden. Unschönend ist dieses aus den Gränden der Arbeiter geschaffene Gebäude nur den SPD, Gewerkschafts- und Reichsbannerarbeitern vorbehalten. Dafür gibt es immer neue Beispiele. Schon am 18. November wurde die Bergebe Kollig geschlossen. Die Bergebe erklärte, wegen Geldmangel, wahrscheinlich aber deshalb, um die Arbeiter überhaupt von diesem Gewerkschaftshaus fernzuhalten. Bis jetzt stand auch noch immer ein Raum zur Verfügung, in dem sich erwerbslose Klassenossen aufhalten konnten. Auch damit ist es vorbei.

Die Arbeiter, Kommunisten sowohl als Reichsbannerarbeitern, wurden hinausgeworfen. Es ist den Gewerkschaftsarbeitern wahrscheinlich auf die Kerne gefallen, daß die Arbeiter sich mit „Rot Front“ bekräftigen. Vor allem aber werden sie darin eine große Gefahr gesehen haben.

Daß in diesem Raum zwischen den Kommunisten und den Reichsbannerarbeitern politisch diskutiert wurde.

Wesentlich haben die Veröffentlichungen aus der Funktionärsliste des Reichsbanners sehr hart dazu beigetragen, und der General Tuchmann befürchtete, daß noch weitere seiner Maßnahmen gesprochen werden könnten. Ausdrücklich ist ja bei der Sinausweisung der Arbeiter betont worden, daß der Befehl dazu von den höchsten Anstalten gegeben wurde.

Wer gibt jenen Tuchmann, Sorgenfrel und wie sie alle heißen mögen, das Recht, in dieser Weise über die Köpfe der Arbeiterherren erbauen Räume zu verfügen? Diese Frage muß in allen Gewerkschaftsorganismen im allgemeinen aufgeworfen werden. Die Arbeiter dürfen sich dieses nicht gefallen lassen. Die Bürokraten sollen versichert sein, daß auch dieses Vorgehen dazu beigetragen hat, die Distussion zwischen

den Reichsbannerarbeitern und den Kommunisten nach zu vertiefen. Als die Nazis in allen Orten die Gewerkschaftshäuser türmten, wurden die Arbeiter mit offenen Armen aus dem Haus aufgenommen. Reichsbannerleute und Kommunisten wurden gemeinsam die Angriffe der sozialistischen Parteien abgelehnt. Die SPD-Bürokratie hat mit dem Reichsbanner die Türen geschlossen und glaubt, jetzt auch die Arbeiter hinauswerfen zu können.

## Der größte Lump im ganzen Land ...

Selbstherrlich geht auch das „Klassenkampf“ auf dem Prose ein, in dem der Genosse Brautisch wegen Verletzung des Gewerkschaftsangehörten Ferschandt und eines Jungs getötet zu 250 Part Geldstrafe verurteilt wurde. Den SPD-Bürokraten ist bei der ganzen Angelegenheit nicht ganz wohl, es muß zugegeben werden, daß außerordentlich bei der Angelegenheit für die beiden Kollig gemacht wurde. Die Gelegenheit wird aber gleich ausgenutzt, um gegen einzelne Reichsbannermitglieder, die wie festgestellt wird, sich immer „Klassenkampf“ Veröffentlichungen verweigert haben, Drohung und offene Demagogik anzubringen, um ihnen die Sache unter Umständen noch leichter zu machen kommen kann. Das ist die offene Verleumdung der Gewerkschaften, auch des Reichsbanners, durch die Gewerkschaften. Man glaubt die SPD-Bürokratie jegliche Beschimpfung, Korruptionsmethoden unterbinden zu können. Die Sozialistische Partei wird sich gegen die angeklagten Maßnahmen zu wehren müssen.

Wenn dabei noch bemerkt wird, daß der Kommunist Käthe hätte abnehmen müssen, in dem Prose mitunter, so ist die Ursache dafür nicht einzuholen. Jeder den von „Klassenkampf“ vorgehobenen „Tat“ des „Genossen“ Schaubert bei den ähnlichen Gelegenheiten hier zu sprechen, ist leider in der gegebenen Form nicht möglich.

# Auch das ist: Dank des Vaterlandes!

Einer schwerverkrankten Kriegswitwe kann alles geboten werden — Auch die Arznei wird von der künftigen Rente noch abgezogen

An Zeitungen für die Kriegswitwen und Kriegsinvaliden ist es niemals gefehlt, aber auch diesen Cyphern des nachhaltigen Kapitalistischen Systems werden immer neue Opfer auferlegt, die Rente gekürzt usw.

Da wohnt in der Großen Wallstraße eine Kriegswitwe, Frau Schuber, die schon seit zwei Jahren krank ist und wegen ihrer ärztlich behandelten Wunden muß. Vor circa drei Wochen stellte sich heftige Schmerzen in der rechten Seite ein, so daß die Krankheit, bei denen die Frau schon in Behandlung gestanden hatte, benachteiligt werden müßte. Es kam dann auch Dr. Jafobi, der nach seiner Untersuchung erklärte, daß er nichts finden konnte. Es wurde dann später Herr Dr. Wolf telephonisch hinzugerufen, der eine Gallenleidenliste lieferte und eine Medizin verordnete, die sofort lindernd auf die großen Schmerzen einwirkte.

Am nächsten Tage erklärte ein anderer Arzt der Klinik, der ebenfalls nichts feststellen konnte, dann aber etwas zu Einreichen und eine Therapie vorschlug.

Ein bei Frau Schuber wohnender Untersuchungsbeamter ging nur zum Augenblick und wollte der Arznei keine Unterstützung erhalten und zwar bei der von Dr. Wolf verordnete Arznei, die wirklich geholfen hatte. Dort wurde aber zurück erklärt, daß es gar nicht in Frage käme, daß solche Arznei nur Privatärzten verschrieben könnten!

Kriegswitwen und Hinterbliebenen sind also ansehend Menschen zweiter und dritter Klasse.

Es ist kein Wunder, daß mit solchen Entscheidungen die Empörung der Bevölkerung auf das höchste steigt.

In der ganzen Zeit hat sich jetzt aber kein Arzt mehr leisten lassen. Frau Schuber ging deshalb jetzt selbst nach der Klinik wieder und wurde dann aus einem Zimmer in ein andere gebracht, bis zum Hofsaal, wo Vorbereitungen getroffen wurden, die darauf hindeuten, daß der Wagen ausgepackt werden sollte, um Frau Schuber dort zu bringen, wurde aber von Frau Dr. Schaubert keine weitere Behandlung verweigert.

Mit Miße und Not kam die Frau wieder nach Hause, mußte sich zu Bett legen und hatte sofort über 40 Grad Fieber.

Nachträglich hat sich dann ein Arzt bereit erklärt, die Frau wieder zu besuchen.

Bei der Auszahlung der Rente wurden 75 Pfennig die zuerst gebogene Rente in Höhe abgezogen. Als die Frau gegen monierte, wurde ihr einlaß erklärt.

Daß sie froh sein soll, daß nicht auch noch die Kosten für den Arznei abgezogen wurden.

Da haben sie immer geschrien: „Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß“, in allen Tonarten und bei der nur möglichen Gelegenheit. Es ist ja auch nicht die einzige Kriegswitwe, die in derartiger Weise die Fürsorge des Staat zu spüren bekommt. Mit ihr teilen das Los Millionen von Hinterbliebenen und deren Angehörige. Ein sozialistisches Deutschland wird, wie es das Beispiel der Sowjetunion zeigt, hilflosbürtigen Verfalligen, den Opfern des Krieges und der bei nicht ausreichender Unterstützung, ärztliche Fürsorge usw. gemacht werden.

# Verleumdung das Kampfmittel der SPD

Was so im „Kampfruf der Erwerbslosen“ zusammen getriebselt wird — Die Sabotage der Einheitsfront suchen Dumme zu fangen — SPD-Arbeiter müssen antworten!

Da meldet ein Sozialdemokrat E. Striebel, Halle, Satz 42.44, verantwortlich für ein Mägdlein, das herausgegeben wird als „Kampfruf der Erwerbslosen“. Es ist nicht notwendig, allumwid dazu zu sagen, aber ein paar Tatsachen sollen festgestellt werden. Auf der ersten Seite wird hervorzuheben versucht, wie die SPD für Winterhilfe „Kampfruf“. Es wird behauptet, daß ein kommunistischer Stadtverordneter in Sachen gegen einen sozialdemokratischen Antrag auf Unterstützungserhöhung gesagt haben soll: „An ein paar Mark mehr Unterstützung ist uns aus nichts gelegen. Wir wollen vielmehr, daß die Arbeitelosen mit revolutionärem Geist erfüllt werden.“

Das glaubt der Striebel selbst nicht! Wir möchten den sozialdemokratischen Arbeiter sehen, der angesichts der wirtschaftlichen Zustände eine solche wertlose Behauptung aufstellen könnte. Sind es nicht in allen Parlamenten und vor allem in den Gemeindefestungen die kommunistischen Vertreter, die Winterhilfsforderungen einreichen, dann aber feststellen müssen, daß sich die SPD-Vertreter fast überall gemeinsam mit den bürgerlichen gegen die Forderungen wenden. Darüber sollten die sozialdemokratischen Arbeiter einmal befragt werden.

An einer anderen Stelle wird von dem Genossen Stadner wiederum verheißt behauptet, daß er gesagt habe: „Wir können nicht auf den Kampf gegen SPD und Gewerkschaften verzichten, und darum lehnen wir die Einheitsfront mit der Sozialdemokratie ab.“ Bewußt werden hier die Tatsachen von Striebel auf den Kopf gestellt.

In der betreffenden Erwerbslosenversammlung hat Genosse Herdert darauf hingewiesen, daß die SPD-Stadtdemokraten die gleichen Forderungen einbringen wollten und die damals von den SPD-Vertretern als Vorkaufsfrist abgelehnt werden. Im Zusammenhang damit wurden eine Reihe von Vorkaufsfristen der SPD-Bürokratie unter dem Beifall der anwesenden Arbeiter

gebührend gebrandmarkt. Gleichzeitig aber betonte Genosse Herdert, daß wir als Kommunisten mit aller Kraft für die Stärkung der roten Einheitsfront eintreten, daß wir bereit sind mit jedem Arbeiter, ungeachtet seiner Parteizugehörigkeit, gemeinsam zu kämpfen, wenn es gewiß ist, den Kampf um die gemeinsamen Forderungen aus wirtschaftlich zu führen.

Wir fragen jeden SPD-Arbeiter:

Kann es mit Leipzig Einheitsfront geben, der in dem Genossen Stadner einen Sozialisten sieht?

Einheitsfront mit Genossen, der am 20. Juli nur 1200 Mark Rentlohn pro Monat bestrahlte?

Oder, SPD-Arbeiter, Einheitsfront mit Noote, der sich einmal als Wirtschafter der Revolution bezeichnet und der jetzt bei der Entscheidung über die Anweisung im Reichsbanner Stimme entziehen hat?

Selbstherrlich kann es mit den verhassten Führern SPD und der Gewerkschaften keine Einheitsfront geben. Die Einheitsfront wollen wir aber mit allen sozialdemokratischen Arbeitern. In der ganzen Kampfruf um die Winterhilfsforderung gegen Hunger und Not, gegen jeglichen Lohnraub und Unterstützungsbau, um Kampf gegen den Kapitalismus, für sozialistische Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung.

Wenn dann in dem gleichen Zeitraum noch einmal der Sozialdemokrat Stadner auftritt, so wird es dadurch nicht wahrer, sondern nur ein weiterer Beweis für die Unfähigkeit und die Verlogenheit des Genossen Striebel. Er ist nur der nörpelnde Mann, hinter ihm stehen die Bismarck, Sorgenfrel und wollen, die ihre Positionen wahren lassen.

Die sozialdemokratischen Arbeiter haben in den letzten Wochen wertvolle Erfahrungen sammeln können. Sie werden die Erfahrungen der Arbeiterklasse nun in revolutionärer Front unter Führung der kommunistischen Partei zu verwirklichen sind.

Detektor-Apparate 3.50, 1.95, 0.85 Kopfhörer 3.50, 2.75 Detektor 0.70, 0.50 • Fahrrad-Möller, Schmalstraße

St. 297  
Ingeh  
Für  
Der größte Lump im ganzen Land ...  
Die Führer  
alle geme  
haben mög  
am die Ge  
nicht die  
523  
Die Führer  
Seine Partei  
und Gebra  
burgs  
Kampfruf  
an der  
wäre Schick  
Republikator  
abgeschliffen  
Wie Teilne  
bleibt auch  
In dem W  
mit von der  
einwilligen  
Klassen K  
Stadner in  
weiter in de  
ihnen getr  
genannt, ge  
neuer in  
stehende Zus  
Die nächste  
in einem  
am 20. Ju  
Schrieben. D  
Kampfruf  
über Majorat  
Schlichtung  
nicht gegen d  
treffen, wie  
sozialistisc  
Weiter wur  
vorstande  
die, in we  
strenge, ge  
von seiner  
„So verb  
tens der lo  
Belastung  
sollen ein  
genügen im  
Sozialde  
Die Ginnu  
der Maßnah  
Kampfruf  
schließen. D  
der Leipz  
Reine Schein  
die Maßnah  
wird un  
sicheren, St  
auf zur Rett  
— Ford  
und daß di  
demilliar  
der W  
auf denbe  
Helfenstag  
den gef  
indlichen.  
Die reich  
schließen K  
schwierige  
Einheitsfr  
Wird müß  
auf noch  
über, un  
Stadner  
auf Besch  
am 5. Ver  
nont d

# Kampf weiter um die Befreiung

der Revolutionäre, die um die Annette betrogen wurden

In der Freude darüber, daß es dem Kampfe des Proletariats gelungen ist, Tausende von revolutionären Kämpfern den Gefängnissen zu entziehen, dürfen wir nicht vergessen, daß dieser Kampf seinen vollen Erfolg bedroht hat und Hunderte und aber Hunderte um die Annette betrogen wurden. Wir bringen nachstehend eine Auflistung der Genossen, die weiter im Gefängnis, im Zuchthaus und in der Haft sind, soweit sie durch die Rote Hilfe in unserem Bezirk erfasst sind:

- Name: Strafbauer: Strafhaftort:  
Günther Ewig, 1 Jahr Gefängnis, Zuchthaus Weiermünde-See.  
Friedrich Koch, 4 Jahre Gefängnis, Strafhaftort Halle.  
Josef Lehmann, 2 Jahre Gefängnis, Strafhaftort Halle.  
Friedrich Schöpp, 1 Jahr 9 Monate Haft, Zuchthaus Weiermünde-See.  
Friedrich Zieles, 3 Jahre Zuchthaus, Strafhaftort Kassel-Wehrheim.  
Robert Lender, 1 Jahr 3 Monate Haft, Zuchthaus Weiermünde-See.  
Friedrich Kappeler, 1 Jahr Gefängnis, Zuchthaus Kassel i. B.

## Untersuchungsgefangene

- Name: Angehörige Straftat: Untersuchungsgefangenort:  
Gustav Brachmann, Zerkleugungshochverrat, Unter-Gefängnis Halle.  
Paul Döring III, Zerkleugungshochverrat, Richter Halle.  
Walter Meißner, Zerkleugungshochverrat, Untersuchungsgef. Halle.  
Paul Weiche, Zerkleugungshochverrat, Untersuchungsgefängnis Halle.

Außerdem läßt sich noch einige Proleten wegen Zerkleugung, bei denen die Angeklagten sich auf freiem Fuß befinden, in allergrößter Eile über ihren Termin vor dem Richteramt zu erwarten haben. Sie gehören der Gruppe gegen die Mischelner Genossen Ebert, Gouli, Müller und Kiettemann an.

Das hier insamlet in unserem Bezirk 21 Genossen, die der Rote Hilfe gemeldet worden sind. Es ist durchaus möglich, daß die Zahl in Wirklichkeit weit höher liegt.

Allen diesen Genossen gilt es in Briefen zu befehlen, daß sie die Rote Hilfe nicht aus dem Auge verlieren. Die Rote Hilfe wird weiterarbeiten, muß jedoch die Hoffnungen der Genossen nicht zu hoch setzen. In dieser Erkenntnis hat die Rote Hilfe die Steigerung des Kampfes um die Befreiung aller proletarischen politischen Gefangenen beschlossen.

Unterstützt diese große Aufgabe durch Waffeneintritt in die Rote Hilfe!

## Gräbenhainichen flößt vor

In den Bezirksvorstand der Rote Hilfe schreibt die Ortsgruppe der RHD, Gräbenhainichen, folgendes:

„Besuchungsmann aus Guren Zusichenschrift stellen wir Euch vor, daß auch wir unter Soli überfordert sind. Es wurden bis zum 107. März gesammelt, bei einem Soli von 84 Mark, weiterhin wurden 36 Mitglieder geboren bei einem Soli von 32. An demselben Tag wurden 20 Mark, außerdem 20 Mark und 20 Extratragungen aus unseren Komitees gesammelt, was die neue Ortsgruppe begrüßt und auch die Monatsabrechnung hat für Punkte erhalten. Wir denken, daß die Rote Hilfe auf die Rote Hilfe gehören, um den nachstehenden Gruppen zu zeigen, wie im Interesse unserer 9000 proletarischen Gefangenen gearbeitet werden muß. Wir müssen nicht heruntern, nur wir werden nicht vergessen, was die Rote Hilfe an mir, jenen an allen proletarischen politischen Gefangenen tat. Liebe Genossen, ich habe nun noch reichlich 5 Monate zu mir, ich freue mich schon, daß ich bald zu meinen Jugendge-

## Ein Brief aus dem Kerker an die Rote Hilfe

Der Genosse Langowitsch schreibt an die Rote Hilfe folgenden Brief:

„Liebe Klassenkassen!  
Nach mal wieder einige Zeilen an Euch. Was Ihr an uns alles aus tut, werden wir nie vergessen. Als erstes teile ich Euch mit, daß ich das Geld erhalten habe. Ich spreche Euch dafür mein herzlichsten Dank aus und werde nie vergessen, was die Rote Hilfe an mir, jenen an allen proletarischen politischen Gefangenen tat. Liebe Genossen, ich habe nun noch reichlich 5 Monate zu mir, ich freue mich schon, daß ich bald zu meinen Jugendge-

nossen zurückkehre. Liebe Genossen! Weil man mich wegen antisemitischer Tätigkeit eingesperrt hat, haben sich von meinen Angehörigen 9 Personen aus der Kirche abgemeldet und haben sich in die rote Annettenfront eingeschrieben. Wie Euch bekannt ist, haben sich meine Eltern auch in die Rote Hilfe eingeschrieben, was mich sehr freut. Nach meiner Entlassung werde ich aufreisen und zu der Arbeiterschaft gehen, wie es unseren Klassenkassen im Kerker geht. Ich will nun schließlich mit einem dreifachen „Sturmberuf!“  
Euer Genosse Hans Langowitsch“

## Aus wirtschaftlicher Not gehandelt!

Der Fleischer Alfred S. hand am Donnerstag vor dem Eingekerkerten. Er hatte bei Karlheide Strümpfe und Pullover entnommen. Der Grund seiner Tat ist die seit 1929 fast ununterbrochene Arbeitslosigkeit. Er bekommt gerade 27,80 M. Wohlfahrtsunterstützung pro Monat und soll davon sich und seine Frau ernähren. Das Verlangen gegen ihn wurde durch die Annette eingestellt, weil er aus wirtschaftlicher Not gehandelt hat und nicht vorbestraft ist.

Der Angeklagte W. hatte nur 28 Mark pro Monat zum Leben für sich und seine Frau, da seine Frau nicht mehr die übliche Stellenvermittlung betreiben durfte. Trotzdem hatte er mehrmals in Zeitungen annonciert, daß er „Arbeitsstellen“ für landwirtschaftliche Arbeiter verschaffen könne. Es meldeten sich auch Arbeitsuchende und W. gab ihnen Zeugnisdressen, an die sie sich wenden sollten. Er betreibt, für diese „Arbeit“ Geld oder Naturalien empfangen zu haben, trotzdem ist er ermahnt, der Lebensmittel als Entgelt für seine Vermittlungstätigkeit vorzulegen. W. wurde beim Versteck angefaßt und hat er trotz mehrmaliger Aufforderung, seine private Stellenvermittlung einzustellen, nicht gehört, zeigte ihm das Arbeitsamt an. Und nun stand er vor dem Eingekerkerten. Auch gegen ihn wurde das Verlangen auf Grund der Annette eingestellt, denn er hatte aus wirtschaftlicher Not gehandelt.

Er fiel nicht unter die Annette  
Der Arbeiter Otto St. ist bereits jahrelang arbeitslos und kam am 20. September vom Kartoffelplan. Er betrat einen Laden in der Südstraße, um ein Stückchen Brot zu kaufen. Da sich niemand im Laden zeigte und ihn die aufgeregte Mutter vertriebe, griff er fünf Süßbrotter und verschwand. Die Mutter verbrachte er in seinem Haus, der aus zwei Kindern und der Frau bestand. Die Frau war damals hochschwanger und mußte nachts Essen entbehren. Im übrigen bekam er gerade 16 Mark für seine Leistung und davon konnte er die Familie nicht genügend ernähren.

## Hunderttausende

Wahlhelfer für die Betriebsräte wählen  
In allen Betrieben Deutschlands ist es nötig, die kommenden Betriebsräte wählen vorzubereiten. Es gilt die 12. EKRI-Planung zu fördern, die Kampflichkeit der Massen zu haben und sie, auf Grundlage ihrer eigenen Erfahrung, vom Kampf um die alltäglichen Forderungen an den Kampf um die allgemeinen Klassenaufgaben des Proletariats heranzuführen.  
In diesen Tagen ist eine neue Massenbrochure erschienen: „Der Streik der Berliner Verkehrsarbeiter“. Diese Brochure schildert den Verlauf des größten Streikkomplexes des letzten Jahres und gibt die Erfahrung wieder, die gerade dieser Kampf alle Werkstätten lehrt.  
Die neue Brochure ist eine wichtige Anklageschrift gegen die streikbrecherische Gewerkschaftsbürokratie und gegen die Arbeitsträger von der NSBO, eine wichtige Aufklärung für die Arbeiterchaft.  
Die Brochure „Der Streik der Berliner Verkehrsarbeiter“ ist ein zuverlässiger, unerschütterlicher Helfer für die Vorbereitung und Durchführung der Betriebsräte wählen. Sie muß in hunderttausenden Exemplaren in allen Betrieben vertrieben werden.

Die Tabakfabrikanten hatten zuerst gegen ihn Anzeige erstattet, doch als sie hörte, daß er arbeitslos und eine fünfjährige Familie zu ernähren habe — das dritte Kind wurde ihm vor kurzem geboren —, da nahm sie ihren Straftrag zurück. Und der Eingekerkerte hat die Verfahren ein, die es sich um einen geringfügigen Rechtsfall handelte. St. hat deswegen nicht unter die Annette, weil er mit mehr als drei Monaten Gefängnis vorbestraft ist!!!

## Zwei Jahre Zuchthaus wegen Rückfallbetruges

Der „Banunternehmer“ Friedrich Richter hatte im Jahre 1928 eine Kiegrube erworben und wollte damit Geld verdienen. Er verpackte dem Zeugen B. großen Wertgegenstände 800 Mark. Von einem anderen Zeugen kaufte er ein Auto für 600 Mark, bezahlte das Auto jedoch nicht. Möbel für seine Wohnung einrichtete ließ er sich liefern und bezahlte mit einem Wechsel. Da der Wechsel aber zu hoch ausgestellt war, gab ihm die Firma gegen noch 200 Mark heraus. Dem Subunternehmer G. B. gab er seine Kiegruben mit gefälschtem Wechsel. Ein anderer Zeuge „borgte“ ihm 250 Mark und fuhr außerdem noch Kies. Richter gab einen Wechsel, der allerdings später bezahlt wurde, und überreichte dem „Fiskalanten“ Standuhr und andere Möbel, die er jedoch bereits an eine Frau verpfändet hatte. Da Richter 22 Mark vorbestraft ist und augenscheinlich eine Strafe absetzt, wurden ihm seine mifftätigen Umstände bemittelt und man verurteilte ihn wegen vollendeten Betruges in drei Jahren und in einem Fall mit schwerer Urteilsanfechtung zu zwei Jahren Zuchthaus. Selbstbestrafte sorgte dafür, daß Richter weiter sitzen darf.

## Wer ist der Berliker?

Zwei Ausweise für das Jugend- und Bürgeramt der Stadt Halle (Zahlungen Dienstadt 9-10 Uhr) sind gefunden. Abgehoben beim Pflanzler, Vergehensbeleg 14.

Verwaltung der Hallmarkt-Bücherei teilt mit:  
An der Weihnachtsfeier sind die hiesigen Büchereien Hallmarkt und Gumboldsbücherei geöffnet: (Wie gewöhnlich) bis Freitag, den 23. Dezember (Sonntag geschlossen), am Mittwoch, den 28. Dezember, bis Sonnabend, den 31. Dezember (einschließlich), am Montag, den 2. Januar 1933 an (wie gewöhnlich).

Wir verstärken den Massenprolet  
300 wertige Frauen, zusammengefaßt durch das Frauenkomitee Halle-Orten, protestieren auf das härteste gegen das über den Antisemitischen Barak verhängte Todesurteil. Sie fordern die entgeltliche Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen.

Eine notwendige Berichtigung  
Zu dem Bericht über die Verurteilung der 74-jährigen Frau B. zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus ist richtig zu stellen. Die Monatsrente der Frau betrug nicht 27, sondern nur 23 Mark. Bis ihrer Tage vor ihrer Verurteilung hat sie zehn Jahre lang bei ihrem Sohn Karl B. in Gr. Wehrheim 17. gewohnt. Erst die letzten Tage mochte sie bei ihrem Schwiegersohn, der sie aufgenommen hatte.

Frauen verurteilt auf die „Segnungen“ der Kirche  
Am Mittwoch, den 15. Dezember, erklärte auf dem Antezug 14 wertige Frauen vom Stadtteil Norden in ihren Austritt aus der Kirche. Diese Zahl muß noch größer werden. Das ist die beste Antwort auf die Verfolgungen der revolutionären Funktionäre, auf die auf allen Gebieten einsetzende Kauterreaktion.

## Wird nicht des Winters?

Sonnabend: Südliche Winde, im ganzen heiter, vorübergehend aber auch wolfig, trocken. Im Flachlande und in den Tälern des Harzes leichter Nachtfrost, tagsüber mild, in den Gipfeln des Gebirges steigende Temperaturen.  
Sonntag: Im ganzen wenig Veränderung wahrscheinlich.  
Pegeltand der Saale  
Pegeltand der Elbe

**Wallhalla**  
Am 1. Sonntag 4 und 5 Uhr.  
Am 2. Sonntag 4:15 und 8 Uhr.  
**Frühling in Heidelberg**  
Am 2. Sonntag 2 Uhr: Märchen  
vom König Knazdrieh  
bei Louis Bierkuchen backen konnte

**Union-Theater**  
Weißfels  
**Strich durch die Rechnung**  
Anfang 5, 7 und 9 Uhr

**Vorteilhafter Einkauf**  
von Rum — Arrak  
Pilsbier, Korn, Nordhäuser  
Matheser-Likören  
Weiß- und Süßweinen bei  
Kaufhaus Meißner  
Markt Ecke Fischstraße  
Kauf Lose und in Flaschen  
Stieren, Zigaretten, Tabak

**Qualitäts-Schuhe**  
kauft man am besten im  
**Kaufhaus Meißner**  
Weißfels, Gr. Burgstr. 71

**Engelhardt-Bier**  
überall!

**Möbel nur bei Pense**  
Bitterfeld, Halleische Str. 2  
Entgegenkommende Zahlungsweise

**Prima Fleisch- u. Wurstwaren**  
**Otto Berndt Gröbern**  
Reserviert Nr. 7 für M.

**Dr. G. Weide, Delitzsch**  
Hilfenberg Str. 57  
Zahnklinik  
**Fleischerei**  
**Arthur Bär**  
Schlacht  
Kolonialwaren  
Futterartikel  
**Gustav Zorn**  
Gröbern

**Holz & Niemand**  
vorm. E. R. Weizel's Ww.  
Alter Markt 36  
Alter Nordhäuser 1/2 Fl. 90 J  
Weinbrand-Versch. 3/4 Fl. 1.30  
Feinste Liköre . . . 1/2 Fl. 1.30

**Elektr.-Heyne & Co.**  
Ratswall 11a — Tel. 2677  
**Licht, Kraft und Radio**

**Fahrräder, Nähmaschinen**  
Kinderwagen  
**H. Schneider**, Halleische Str. 27  
Einkaufsquelle für organische Arbeiterchaft  
**Schuh-Weiser**  
billigste Schuhe im 2. Nummer großer  
Bitterfeld, Marktstr. 57, neben „Lektüre“  
Stroh- und Feinbäckerei  
**Wilhelm Troltsch**  
Hilfenberg, Bitterfelder Straße 63  
Empfehle der Arbeiterchaft meinen  
eigenen Baukasten  
**SCHULTHEISS-BRAU**  
zu gleichen Preisen. Biervertrieb  
Kathmann, Bitterfeld

**Farben-Tapeten**  
Wachstuche  
billig und gut bei  
**H. Pawlowitz**  
Bitterfeld, Marktstr. 10  
**Bäckerei**  
u. Kolonialwaren  
Witt, Brauplatz  
Gröbern

**Gewerkschaftsherberge**  
**ZEITZ**  
ladet während der Feiertage  
zum freundlichen Besuch ein  
Der Wirt

**Lebensmittel, Schokolade**  
billigste  
**Curt Nube und Frau**  
Böllberger Weg 14

**Baul Wagner, Bitterfeld**  
Bismarckstraße 35, Ruf 2089  
Naturheilkundiger (nachweisbare Erfolge)

**Schwarzen, Bekleidungsartikel**  
**Karl Schönicke**  
Holzweiß (Preuß. Krone)

**Hausfrauen!** Kolonial-  
waren, hauslich. Wurstwaren bei  
**M. Neumann, Bitterfeld**  
Dessauer Straße 49

**Nur Landbrot Klitzschmar**  
verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann  
Gasthof  
**Zur Sonne**  
Richard-Wagner-Straße  
Empfehle meine Lokaltäten für  
den Weihnachtsfeiertagen  
Ww. R. Gessing und Kinder

**Selbst- und Waschmittel**  
Büsten — Bezen  
**A. Fuhrmann, Delitzsch, Breite Straße 24**

**Alfred Pfautsch**  
Stempelabrik  
Halle a. S., Gr. Nikolstraße, 8, Ruf 2304

**Halle a. S. Mucha**  
Tabak- und Süßwaren-Großhandlung  
Halle a. S., Lerchenfeldstr. 12 und  
Große Nikolstraße 6, Telef. 21750

**Sung! Sung!**  
Empfehle diese Woche wieder  
61111 g:  
Rindfleisch 4. Rochen 50 J  
Rindfleisch 4. Braten 75 J  
Schmalzschinken . . . 50 J  
Gurke . . . . . 50 J  
Rindfleisch . . . . . 15 J  
Kadunnen . . . . . 70 u. 80 J  
Schmalzschinken . . . . . 80 J  
Schmalzschinken und hauslich.  
Vorstücken auch billig  
Reisbelegene werden mit in  
Zahlung genommen

**Albin Krosche**  
Fleischerei  
Hohenmölsen, Zeiter Str. 13 tel. 90

Weihnachten  
— Neujahr —  
**Wein-Meier**  
billig und gut  
Merseburg, nur Schmalzer. 8



Ungeheuerliche Zustände in den faschistischen Arbeitsdienstlagern in Mitteldeutschland

# Arbeiterjugend, mit wem kämpfst du?

Für das bankrotte und zusammenbrechende kapitalistische System — oder — für Freiheit, Arbeit und Brot im Sozialismus?



„Ich gehöre nicht zu den Leuten, die der Jugend jeden Tag etwas erzählen, daß sie das Salz der Erde und die Blüte der Nation sind. Das führt nur zu einer Ueberheblichkeit und zur Disziplinlosigkeit, die uns in den vergangenen Jahren die Jugend manchmal ungenehmbar machte. Es gibt keine bessere Schule für die Jugend, um Selbstdisziplin, äußere und innere Bescheidenheit und Kameradschaft zu lernen, als die allgemeine Wehrpflicht. Der Staat hat sich der Dinge nicht angenommen. Das Kuratorium für Jugendberückung und die Organisation des freiwilligen Arbeitsdienstes sind eben die staatlich unterstützten Sportvereine aller Art die letzte dieser Bemühungen.“ Generali A. Schlicher.

## Arbeitsdienstler werfen die Klamotten hin

Korrespondenz eines ehemaligen Arbeitsdienst-„Freiwilligen“ aus Merseburg

Wie in allen Gegenden der „freien Republik“ Deutschland, so hat man auch in Merseburg ein Arbeitsdienstlager eingerichtet. Unter dem Motto: „Freiwilliger Arbeitsdienst gegen Entschädigung“ gelang es dem Volksfürsorgeamt, die Jugendlichen zu fangen. Man verpackt uns täglich 3 Mark Entschädigung und sonst noch mehr. Als wir die Mitteilung erhielten, waren es nur noch 1.80 Mark und bei anderen Gruppen gar nur 1.60 Mark. Wir nahmen trotzdem die Arbeit an und dachten 10.80 Mark pro Woche sind doch besser als 4.65 Mark Wochlohn.

Nachdem wir circa 14 Tage gearbeitet hatten, erklärte man uns: Wir müssen euch täglich einmal warme Kost verabreichen. Das sollte natürlich wieder auf unsere Rechnung gehen. Wir wehrten uns geschloffen gegen diesen indirekten Lohnraub und lehnten unter diesen Umständen das warme Essen ab. Es kam noch besser. Hungert, ausgefressen und durchnäßt mußten wir täglich nach der Arbeitszeit eine Stunde am theoretischen Unterricht teilnehmen, so daß die Arbeitszeit insgesamt, einschließlich Pause, zehn Stunden betrug. Die Mithinmung unter uns liegt täglich. Wir erklärten, daß wir dies nicht länger mitmachen. Man drohte uns immer mit Entlassung; da ging es wieder einige Wochen so weiter.

Am 14. Dezember erklärte man uns, es müsse endlich warme Mahlzeit eingeführt werden, auf unsere Kosten. Als wir wieder

hart meuterter, kam die Leitung mit den Ausschüften: Vom Arbeitsamt Halle wird demnach kontrolliert, ob warmes Essen gegeben wird. Wenn nicht, dann wird das Lager aufgehoben.“ Am 16. Dezember wurde der erste Kaffee getrunken. Die Erregung unter den Kollegen wuchs (pant, w-l wir uns von den paar Pfennigen Verbot nicht noch etwas für das Essen abziehen lassen wollten. Das schulfische Reglement in Halle beschimpfte uns daraufhin in der gemeinsamen Reihe und nannte uns „verlotterte und demokratisierte Jugendlinge“. Es gelang der Leitung nicht, uns den Kaffee aufzuschieben. Wir verlangten denselben sofort; das wurde nicht gemacht.

Am nächsten Tage gab es Tee. Die Empörung war so groß, daß einige Kollegen verschiedene Eimer voll ausschütteten. Es wurde davon gesprochen, daß die faulischen Zuschüsse für offene Lager nicht mehr gewährt würden. Der oberste Leiter erklärte uns, daß er mit dem Arbeitsamt Halle verhandelt habe und daß unter Dinger weitergeführt würde unter der Bedingung, daß wir täglich für 30 Pfennig Mittagessen annehmen. Wir lehnten nochmals ab. Daraufhin wurde uns erklärt, wir sollten politische Streikreden unterlassen und sinnen gehen.

Am nächsten Tage legten 25 Kollegen die Arbeit nieder mit der Erklärung, daß sie unter den gestellten Bedingungen nicht arbeiten werden.

## WJ für Arbeitsdienst und Militarisierung

Die Führung des Reichsbanners und des ADGB — an seiner Spitze mit den Funktionären der SPD, Höpfermann, Gebhardt, treten offen für die Beteiligung an dem sogenannten „Reichskuratorium für Jugendberückung“ an der Seite der SA und des Stahlhelms ein. Die Führer WJ haben in ihrer Reichsausführung Anfang Dezember den Reichstag gefordert, monatlich die Mitglieder des Reichskuratoriums für Jugendberückung aus politischen und sozialen Gründen ablehnen, dafür aber

Die Teilnahme der Sozialistischen Arbeiterjugend am Arbeitsdienst auch weiterhin aus sozialen und pädagogischen Gründen notwendig halten.“ (Zitiert aus dem „Vorwärts“.)

Dem Bericht über die Reichsausführung im „Vorwärts“ von der „Führung für die erwerbslose Jugend, bekanntlich im „Arbeitsdienst“, gekloppt. Die Arbeiterjugend in den Arbeitsdienstlagern beweisen, daß die Massen der Jugendlichen in den Arbeitsdienstlagern immer klarer erkennen, was ihnen getrieben werden soll. Sie sehen, daß die Arbeitsdienstlager ein Mittel der Bourgeoisie zum Kampf um und gegen die junge Jugend sind.

## Arbeitsdienst für Mädchen in Merseburg

In „Sorge“ um die Erwerbslosen in Merseburg, hat es dem Magistrat und dem Vaterländischen Frauenverein keine Ruhe gelassen, bis auch hier in Merseburg ein „freiwilliger“ Arbeitsdienst für junge Mädchen eingeführt wurde.

Wie weit die Freiwilligkeit geht, erkennt man daran, daß Mädchen, die Kinder im Alter von 4 Monaten bis 6 Jahren haben, nicht von der Arbeit verschont werden. Die kleinen Kinder benötigen bestmögliche Wartung und Pflege von Seiten der Mutter. Wo steht hier der „Sinn für Mutter und Kind“?

Betrachtet man sich nun die Verhältnisse, unter denen die jungen Mädchen arbeiten müssen, so sind sie allerhand schlecht. In Wirklichkeit bekommen sie nur 1.50 Mark, davon gehen 0.50 Mark für Mittag- und Abendbrot ab, also erhalten sie pro Tag nur noch 1.— Mark bei sechsstündiger Arbeitszeit. Kein Mäd-

chen soll während den zehn Stunden die Räume verlassen. Aber auch hier werden Ausnahmen gemacht, d. h. mit denen, die vaterländisch gefimmt sind. Nur zwei Mädchen haben die Möglichkeit, die eine arbeitet nur halbe Tage und die andere geht zum Mittagbrot nach Hause. Die anderen dürfen es nicht, es sind nur Arbeitermädchen, die sich an die Bestimmungen halten müssen. Außerdem müssen dafür die heruntergekommenen Mädchen aus den Mund halten. Für die letzten Stunden ist noch vorgelesen, abends sind Singen, Lärmen, Ballettarbeiten, aber auch der Paß für darf nicht fehlen, um keine Weisheit anzunehmen.

Die Damen, die fast jeden Tag zur Kontrolle kommen, fühlen sich offenbar schon im „Dritten Reich“. Sie verlangen, daß wenn sie erscheinen, die Mädchen sich von den Sägen erheben. Dies ist die Vorstufe für die Militarisierung der Frau.

Arbeitermädchen, wehrt euch dagegen, indem ihr gemeinsam mit den proletarischen und wertigen Frauen kämpft gegen diese schändlichen Ausbeuter!

## Arbeitsdienst für Mädchen in Merseburg

Die nächsten Aufgaben der Sozialistischen Arbeiterjugend besteht in einer klaren politischen Erklärung der Jugend für den vaterländischen Sozialismus.“ So wird in dem Bericht über den Kampf um die einseitige Abgrenzung gegen die Kommunisten. „Notwendig. Kein Kampf gegen die falschen Maßnahmen der Bourgeoisie, die sie zur Vertiefung und Sicherung der Arbeiterjugend durchführt, sondern in erster Linie gegen die Kommunisten. Statt sofortige Kampfmaßnahmen werden, wird von „kulturellem Wollen und Handeln in der politischen Aktion“ gesprochen.

Es wurde in der Reichsausführung die Stellung des Reichsbanners zum Reichsausführung der deutschen Jugendverbände, in welchem ja bekanntlich die SA, gemeinsam mit den anderen hitlerischen und christlichen Organisationen, die führende Rolle spielt. Dieser Reichsausführung ist in einem Besonderen letzten Tagung in Soest:

Es verdient jedoch besonders festgehalten zu werden, daß es der Sozialistischen Jugendführer in Verbindung mit dem Kampfs für Nation als Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes eindeutig für sinnlose Siedlung innerhalb der deutschen Grenzen im Osten des Reiches eingetreten wurde.“

## Menichenchinderei im Zeitzer Arbeitsdienstlager

U.A. Zeitz. Der Jungarbeiter Hans Hampf, Mitglied des Zeitzer Arbeitsdienstes, der in der W o r t z b u r g untergebracht ist, wollte sich am Donnerstag vergangener Woche krank melden. Die Arbeitsdienstler mühen sich, die Kräfte in ihren dünnen Körpern zu erhalten und zu benutzen. Die Arbeitsbedingungen sind nur ungenügend geteilt, und so ist es durchaus nicht verwunderlich, daß ein junger Teil der Jungarbeiter hier erkrankt ist. Auch das mangelnde Essen ist nicht ausreichend für einen ausgehungerten Proletenmagen.

Die Krankmeldung des Kollegen Hampf wurde harisch abgewiesen. Am Freitag hatte sich der Zustand von H. so verschlechtert, daß er sich beim Bedenken mehr allein vom Lager erheben noch anstreben konnte. Der Jungarbeiter G r ä b e wollte auch jetzt noch nicht gehen, was es um den Kranken handelte, er warf ihm Diefölpigkeit, Bosheit und Faulheit vor und sagte, er „solle sich nicht verstellen“.

Hampf schleifte sich zur Arbeitsstelle (Straßenbauarbeiten außerhalb der Stadt), war aber nicht imstande, die Schaufel zu heben. Daraufhin ließ ihn der Jungarbeiter Gräbe in den Straßengraben. Als er hier hilflos liegen blieb und die Arbeit

nicht wieder aufnehmen konnte, wurde er endlich unter Abweisung Redensarten des großen Jungführers nach der Arbeitsburg zurückgebracht.

Auch hier mußte Hampf mehrere Stunden bleiben, ohne daß sich jemand um ihn kümmerte. Inzwischen legte bei dem Kranken heftiger Schüttelfrost ein, und das Fieber stieg auf 38 Grad. In diesem Zustand wurde er vom Arzt sofort dem Krankenhaus übergeben. Bis zum anderen Tage wurden die Eltern des jungen Kollegen von der Krankheit nicht in Kenntnis gesetzt. Am Montag morgen lag der Jungarbeiter mit 42 Grad Fieber daneben, er hat sich ereignislos in den Betten und in der Nacht.

Am Laufe des Montag meldeten sich weitere fünf Arbeitsdienstler krank. Einige lagen schon vor Tagen demnächst, weil sie dem „freiwilligen“ Dienst unter den geschäftlichen Verhältnissen nicht mehr aushalten konnten.

Jungarbeiter im Arbeitsdienstlager! Organisiert den Widerstand gegen diese menschenunwürdigen Zustände! Kämpft gegen die Arbeitsdienstpflicht in eurer Einzelkraft für Arbeit, Brot und Freiheit, für den Sozialismus!

## Januar erscheint wieder nach monatelangem Verbot die „Junge Garde“! — Wordet mit der revolutionären Jugendzeitung!

„Wir müssen sehen, daß der Faschismus durch vorgeläutete Kameradschaftlichkeit in der Arbeitsdienstpflicht durch militärische Disziplin usw. diese Jugendschichten für den Kampf gegen das Proletariat und für den imperialistischen Krieg mobilisiert. Nur durch revolutionäre Kameradschaftlichkeit, durch wirkliche Liebe zur Jugendarbeit können wir unsere jungen Kampfgenossen erziehen und für unsere großen sozialistischen Ziele gewinnen. Das ist richtig. Wir müssen unsere Jugend wie unseren eigenen Augenpflanzeln hüten. Wir müssen das politische Leben unseres Jugendverbandes zu höherer Entfaltung bringen. Zu allen entscheidenden Arbeiten unserer Partei muß das junge Element stärker herangezogen werden. Der Genosse L e n i n hat 1905 in seinem Brief an Bogdanow folgendes geschrieben:

„Man braucht junge Kräfte, es gibt eine Unmenge von Leuten, man muß nur weitherziger und kühner, weitherziger und noch mehr weitherziger und noch einmal kühner unter der Jugend werden, ohne sie zu fürchten. Es ist Kriegszeit, die Jugend wird den Ausgang des ganzen Kampfes entscheiden. Laßt die alten Gewohnheiten der Schwerfälligkeit des Respekts vor der Amtsperson, gründet aus der Jugend hunderte Zirkel und spornet sie an, mit aller Kraft zu arbeiten.“

Ernst Thälmann.

## „Wir müssen sehen, daß der Faschismus durch vorgeläutete Kameradschaftlichkeit in der Arbeitsdienstpflicht durch militärische Disziplin usw. diese Jugendschichten für den Kampf gegen das Proletariat und für den imperialistischen Krieg mobilisiert.“

Nur durch revolutionäre Kameradschaftlichkeit, durch wirkliche Liebe zur Jugendarbeit können wir unsere jungen Kampfgenossen erziehen und für unsere großen sozialistischen Ziele gewinnen. Das ist richtig. Wir müssen unsere Jugend wie unseren eigenen Augenpflanzeln hüten. Wir müssen das politische Leben unseres Jugendverbandes zu höherer Entfaltung bringen. Zu allen entscheidenden Arbeiten unserer Partei muß das junge Element stärker herangezogen werden. Der Genosse L e n i n hat 1905 in seinem Brief an Bogdanow folgendes geschrieben:

„Man braucht junge Kräfte, es gibt eine Unmenge von Leuten, man muß nur weitherziger und kühner, weitherziger und noch mehr weitherziger und noch einmal kühner unter der Jugend werden, ohne sie zu fürchten. Es ist Kriegszeit, die Jugend wird den Ausgang des ganzen Kampfes entscheiden. Laßt die alten Gewohnheiten der Schwerfälligkeit des Respekts vor der Amtsperson, gründet aus der Jugend hunderte Zirkel und spornet sie an, mit aller Kraft zu arbeiten.“

Ernst Thälmann.



„Januar erscheint wieder nach monatelangem Verbot die „Junge Garde“! — Wordet mit der revolutionären Jugendzeitung!

„Man braucht junge Kräfte, es gibt eine Unmenge von Leuten, man muß nur weitherziger und kühner, weitherziger und noch mehr weitherziger und noch einmal kühner unter der Jugend werden, ohne sie zu fürchten. Es ist Kriegszeit, die Jugend wird den Ausgang des ganzen Kampfes entscheiden. Laßt die alten Gewohnheiten der Schwerfälligkeit des Respekts vor der Amtsperson, gründet aus der Jugend hunderte Zirkel und spornet sie an, mit aller Kraft zu arbeiten.“

Ernst Thälmann.



Freitag, den 23. Dezember 1932.

### „Gegen bürgerliche Winterhilfe — für proletarische Solidarität!“

M.R. Eichstaut. 73.—Wart sammelte die 3. Abt. Ortsgruppe Eichstaut für die Aktion der proletarischen Solidarität für die Erwerbslosen. Von Tür zu Tür gingen die Genossen und diskutierten mit Kleinbauern, Gehilfsleuten und Brotarbeitern über das Elend der Erwerbslosen. Ihre Sammlung war eine politische Arbeit. Die Sammlung des reichlichen deutschen Frauennetzes eine immer an die Hauptammelstelle in Berlin, während die 3. Abt. Eichstaut sofort dazu übergeht, die Schube der Erwerbslosenfrüher zu belegen und Rettung für sie zu besorgen.

Sie verbindet diesen Solidaritätselement mit dem Kampf um folgende Forderungen: Sofortige Unterbrechung der Familien, in denen Diphtherie ausgebrochen ist, durch die Gemeinde, Einführung der Schlafplätze, Berechtigung eines Raumes als Wohnstätte für die Erwerbslosen.

Sie wird in enger Verbindung mit den Erwerbslosen für die Erfüllung dieser Forderungen eintreten. Alle Ortsgruppen im Bezirk gibt die Ortsgruppe Eichstaut die beste Beispiel dafür, wie diese Sammelergebnisse durch die Mitarbeit proletarischer Arbeiter und Frauen ermöglicht werden können und welche Stützpunkte die Solidaritätsaktionen für die Erwerbslosen im Kampf um ihre Forderungen beisteht. Die schriftliche und bürgerliche „Winterhilfe“ soll, wie betonen Vertreter zugehen, die Erwerbslosen über der schuldigen Winter hinweghelfen. Unsere Aktion der proletarischen Solidarität soll die Kampfkraft der Erwerbslosen stärken, daß sie in der Lage sind mitzukämpfen an der Beilegung der kapitalistischen Weltwirtschaftsordnung, am Aufbau des Sozialismus. Der alten Elend ein Ende bereiten wird.

### Manstelder Kreise

#### Das war ein schwerer Schlag für die Nazis

M.R. Epperstedt. Die Veröffentlichung im „Klassenkampf“ am 13. d. Mts. hat in den betreffenden Kreisen heftige Aufregung hervorgerufen. Wir betonen nochmals, daß alle darin enthaltenen Angaben im vollen Umfange der Wahrheit entsprechen. Nicht umsonst föhlichen die Nazis zu gründen in den Straßen herum, sie sind wieder einmal an der empfindlichsten Stelle getroffen.

Ganz besonders schimpft Frau Sammett und jagt ihr jedem, daß sie die in der Kreise gemachten Anschuldigungen gegen ihren Ehemann dementieren will. Das dauert aber ziemlich lange, weil sie genau weiß, daß ihr Mann in Cibaufen mit einem Fr. L. S. verkehrt, die damals dann die Schule verlassen hatte. Diese Tatsachen sind nicht abzubreiten, nur werden uns nicht in Gefahr begeben, unverantwortliche Sachen zu berichten.

Wenn nun weiter behauptet wird, daß wir von unseren Genossen nichts in den „Klassenkampf“ bringen, so ist es eine Tatsache, daß es bis jetzt in unseren Reihen solche Elemente nicht gibt wie im Nazilager. Wenn weiter über Mansteler viel gesprochen wird, so sind nicht die Leute schuld, die Diebstahl ausübten, sondern alle diejenigen, die an der Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems ein Interesse haben. Der Ehemann Sammett kann aber für seine Taten keine Mitbestandsgünde in Anspruch nehmen. Er soll also nur Strafentwurf wegen Betrugs stellen, vielleicht hat die Oberstaatsanwaltschaft ein weiteres Interesse an der ganzen Sache. Im übrigen aber soll dem Ehepaar Sammett gesagt sein, daß wir in aller Kürze auch noch andere Nazi-Größen unter die Lupe nehmen werden.

### Aus dem Saalkreis

#### Nur die KPD vertritt die Werkstätten

M.R. Wöhrer. Nachdem der Dorfkomitee den Dingskraftsentscheid der KPD-Fraktion abgelehnt hatte, wurde derselbe auf energisches Drängen unserer Genossen nochmals in der obenlichen Sitzung zur Verhandlung gebracht. Die SPD-Vertreter können zwar diesem Winterhilfevorschlag, der durch die Gemeindeführer erlassen, diesen Antrag beantragt zu machen. Sie begründete dies, indem er sich die Argumente des Kantons Siris, das zum eigenen macht, daß die zur Dedung vorgeschlagenen Mittel für die Winterhilfe zur Dedung des Herbstbeitrages des Gemeindeführers zu verwenden seien. Es wurde dann ein Beschluß gefaßt, wonach jeder Hilfsbedürftige Wehl, Brot und Winterkleidung im Einkommen von 3.—Mk. erhalten solle. Unsere Genossen diskutierten nach wie vor auf der Durchführung ihres eingetragenen Antrages, wobei es zu heftigen Auseinandersetzungen mit den SPD-Vertretern kam auf Grund ihrer demagogischen Haltung während der Sitzung.

Die hungernden Proleten haben keinen guten Anknüpfungspunkt unter dem Latz der SPD bekommen. Das bewies auch die rege Diskussion, die nach der Sitzung aufgeführt wurde. Immer mehr erkennen die Proleten, daß die SPD weit entfernt ist, die Interessen der wertvollen Schichten zu vertreten. Die einzige Partei, die hierfür die Garantie gibt, ist die Kommunistische Partei!

### Bitterfeld-Wittenberg

#### Der Magistrat sucht Stimmung zu machen

M.R. Bitterfeld. Die Stadt Bitterfeld hat doch eine wunderbare Verwaltung. Am Donnerstag vergangener Woche hat der Magistrat seinen Geschäftsbaum wieder aufgestellt zum Wohl der Erwerbslosen. Ausgerechnet in diesem Jahre, wo die Not der Erwerbslosen unermesslich geworden ist, wo den Erwerbslosen die Unterstützung immer mehr abgebaut wurde, wird direkt zum Wohne der Hungernden ein Geschäftsaufbau aufgeführt. Bei solchen Gelegenheiten spielen Rollen keine Rolle, während man auf der anderen Seite eine einmalige Unterstützung für die Erwerbslosen und Wohlfühlungsmaßnahme ablehnt. Die Arbeiterschaft wird sich mit diesen Methoden näher beschäftigen müssen.

Während die Bitterfeld, macht Schluß mit dieser Geheimsitzungsordnung. Erst in einem sozialistischen Deutschland kann die Arbeiterschaft ein mittleres Best der Freude teilen.

## Beidhärfter Terror gegen die Partei

#### Polizei zur Überwachung von Funktionärern — Alles im Zeichen des „Bürgerfriedens“!

M.R. Hildbranden. Am 17. d. Mts. fand eine von der Parteileitung der Partei einberufene Kontrollkonferenz zur Überwachung der am 17. d. Mts. erfolgten Zusammenkünfte der KPD in der Polizei in der Stadt, Schon bei Beginn der Sitzung wurde festgestellt, daß die Bedränger Polizei in ihren ganzen Stärke angeordnet war. Da nicht anzunehmen war, daß die Beamten ihren Eintritt in die KPD erklären wollten, wurden sie nach dem Grund ihres Besuchs gefragt. Es stellte sich dann heraus, daß der Bürgermeister 3 Mann den Auftrag dazu gegeben hatte.

Zwei Genossen wurden bei dem Stadtbürgeramt wegen dieser Maßnahme verhaftet und ermahnt, daß die Entbindung der Polizei insoweit der vor kurzem erfolgten Aufnahme des Bezirksparteiwesens in die KPD erfolgt wäre. Der Bürgermeister hatte anscheinend fürcht, daß die Hildbranden die Parteirevolution beginnen könnte. Schließlich erklärte er sich bereit, die dauernde Überwachung einzustellen, die Beamten sollten aber von Zeit zu Zeit eine Kontrolle durchführen.

Am 10. wurde ermahnt die anwesenden Parteifunktionäre, daß die Polizei schon nach einer Viertelstunde wieder erschien, diesmal sogar mit Verhaftung in der Person des Landrägers.

Die Hüter der Ordnung gingen dann dazu über, die Parteien in sämtlicher Anwesenheit festzusetzen. Die Konferenz wurde unter Bewachung gestellt, wobei sich die Beamten den „höchsteräthlichen“ Tätigkeiten der Kommunisten übergehören konnten. Es muß festgestellt werden, daß die Beamten bei der Überwachung der Genossen G. sehr aufmerksam folgten!

Der Bürgermeister 3 Mann hat mit diesen Maßnahmen seinem Vorhaben gegen die Arbeiterschaft wirklich die Krone aufgesetzt. In seiner Furcht vor den Kommunisten sucht er alle proletarischen Veranstaltungen zu verbieten.

Es zeigt damit, daß er die von dem „sozialen“ Genossen Schlierer geprägte Volksgemeinschaft und die angelegentlich drakonischen Maßnahmen gegen die Kommunisten nicht gut finden kann und gewillt ist, dieselben schon jetzt durchzuführen. Das beweist auch die am 15. 12. 1932 durchgeführte Besetzung der KPD-Konferenz, die durch die Überwachung der Konferenz. Es wird auch bewiesen durch die restlose Unterbrechung aller betriffs Unterbrechung der Erwerbslosen gestellten Anträge. Die Vertreterinnen von Delitzsch und umliegenden Orten, die Behebung dieser immer häufiger einbrechenden katastrophalen Terrormaßnahmen erkennen. Um so enger gilt es die Reihen zu schließen. Gemeinsam mit den Kommunisten kämpfen in dieser Einheitsfront für die Beilegung dieser Verhältnisse, für die alle Arbeiter beratenden Forderungen, für ein sozialistisches Deutschland.

## Eingreifen gegen Nazis — kein Erfolg

#### So urteilt der Oberstaatsanwalt, wenn Nazis in starken Trupps Arbeiterwohnungen überfallen

Am 5. November verließ der parteilose Funktionär Karl Karius Wittenberg, Wittenberg, einen nationalsozialistischen Klugklubtreiber von seiner Tür. Der junge Karius hülfte sich dann ohne weiteres auf den alten Mann und würgte ihn am Hals, bis es Karius gelang, ihn an die Straße zu ziehen.

Drei Minuten später erschien der Angreifer wieder mit einem Naziüberfallkommando in Stärke von 23 Mann und löste im Hausflur herum, daß die Familie Karius, die gerade beim Mittagessen lag, die Tür noch rechtzeitig perriegeln konnte. Nun verließen die beiden unter wehrendem Geschrei die Tür einzuweichen, auch konnten sie so lange an ein Fenster, bis die Scheibe zerplatzte. Man kann sich vorstellen, daß die Familie während der Zeit die größte Angst durchmachte, denn der Mord von Sophie und andere Nazi-Attentäter boten genug Beispiele für den Verlaufs solcher „Reinige“.

Schließlich wurden die Nazis durch Vorfassen in ihrem Vorhaben gestört und zogen sich zurück. Karius benachrichtigt sofort die Polizei und erklarte die Anzeige. Die Antwort des Oberstaatsanwalts, die darauf einging, spricht Bände. Sie hat folgenden Wortlaut:

Der Oberstaatsanwalt **Abt. III**  
Torgau, den 6. Dezember 1932.  
Herrn K. Karius  
1. 1. 1932. Nr. 1495/32.

Auf Ihren Strafantrag vom 8. November 1932 gegen Heide und Helene wegen Hausfriedensbruchs ist föhlich eingutachten, daß sie nicht in der Lage, der Beschuldigte Hannemann behauptet, von Ihnen, Ihrem Ehemann und Ihrer Ehefrau zurückgehört worden zu sein. Das zwischen Ihnen und dem Hannemann eine Schlägerei stattgefunden hat, streikten auch

wurde unter Bewachung gestellt, wobei sich die Beamten den „höchsteräthlichen“ Tätigkeiten der Kommunisten übergehören konnten. Es muß festgestellt werden, daß die Beamten bei der Überwachung der Genossen G. sehr aufmerksam folgten!

Der Bürgermeister 3 Mann hat mit diesen Maßnahmen seinem Vorhaben gegen die Arbeiterschaft wirklich die Krone aufgesetzt. In seiner Furcht vor den Kommunisten sucht er alle proletarischen Veranstaltungen zu verbieten.

Es zeigt damit, daß er die von dem „sozialen“ Genossen Schlierer geprägte Volksgemeinschaft und die angelegentlich drakonischen Maßnahmen gegen die Kommunisten nicht gut finden kann und gewillt ist, dieselben schon jetzt durchzuführen. Das beweist auch die am 15. 12. 1932 durchgeführte Besetzung der KPD-Konferenz, die durch die Überwachung der Konferenz. Es wird auch bewiesen durch die restlose Unterbrechung aller betriffs Unterbrechung der Erwerbslosen gestellten Anträge. Die Vertreterinnen von Delitzsch und umliegenden Orten, die Behebung dieser immer häufiger einbrechenden katastrophalen Terrormaßnahmen erkennen. Um so enger gilt es die Reihen zu schließen. Gemeinsam mit den Kommunisten kämpfen in dieser Einheitsfront für die Beilegung dieser Verhältnisse, für die alle Arbeiter beratenden Forderungen, für ein sozialistisches Deutschland.

Sie verbindet diesen Solidaritätselement mit dem Kampf um folgende Forderungen: Sofortige Unterbrechung der Familien, in denen Diphtherie ausgebrochen ist, durch die Gemeinde, Einführung der Schlafplätze, Berechtigung eines Raumes als Wohnstätte für die Erwerbslosen.

Sie wird in enger Verbindung mit den Erwerbslosen für die Erfüllung dieser Forderungen eintreten. Alle Ortsgruppen im Bezirk gibt die Ortsgruppe Eichstaut die beste Beispiel dafür, wie diese Sammelergebnisse durch die Mitarbeit proletarischer Arbeiter und Frauen ermöglicht werden können und welche Stützpunkte die Solidaritätsaktionen für die Erwerbslosen im Kampf um ihre Forderungen beisteht. Die schriftliche und bürgerliche „Winterhilfe“ soll, wie betonen Vertreter zugehen, die Erwerbslosen über der schuldigen Winter hinweghelfen. Unsere Aktion der proletarischen Solidarität soll die Kampfkraft der Erwerbslosen stärken, daß sie in der Lage sind mitzukämpfen an der Beilegung der kapitalistischen Weltwirtschaftsordnung, am Aufbau des Sozialismus. Der alten Elend ein Ende bereiten wird.

Wenn nun weiter behauptet wird, daß wir von unseren Genossen nichts in den „Klassenkampf“ bringen, so ist es eine Tatsache, daß es bis jetzt in unseren Reihen solche Elemente nicht gibt wie im Nazilager. Wenn weiter über Mansteler viel gesprochen wird, so sind nicht die Leute schuld, die Diebstahl ausübten, sondern alle diejenigen, die an der Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems ein Interesse haben. Der Ehemann Sammett kann aber für seine Taten keine Mitbestandsgünde in Anspruch nehmen. Er soll also nur Strafentwurf wegen Betrugs stellen, vielleicht hat die Oberstaatsanwaltschaft ein weiteres Interesse an der ganzen Sache. Im übrigen aber soll dem Ehepaar Sammett gesagt sein, daß wir in aller Kürze auch noch andere Nazi-Größen unter die Lupe nehmen werden.

Wenn nun weiter behauptet wird, daß wir von unseren Genossen nichts in den „Klassenkampf“ bringen, so ist es eine Tatsache, daß es bis jetzt in unseren Reihen solche Elemente nicht gibt wie im Nazilager. Wenn weiter über Mansteler viel gesprochen wird, so sind nicht die Leute schuld, die Diebstahl ausübten, sondern alle diejenigen, die an der Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems ein Interesse haben. Der Ehemann Sammett kann aber für seine Taten keine Mitbestandsgünde in Anspruch nehmen. Er soll also nur Strafentwurf wegen Betrugs stellen, vielleicht hat die Oberstaatsanwaltschaft ein weiteres Interesse an der ganzen Sache. Im übrigen aber soll dem Ehepaar Sammett gesagt sein, daß wir in aller Kürze auch noch andere Nazi-Größen unter die Lupe nehmen werden.

Wenn nun weiter behauptet wird, daß wir von unseren Genossen nichts in den „Klassenkampf“ bringen, so ist es eine Tatsache, daß es bis jetzt in unseren Reihen solche Elemente nicht gibt wie im Nazilager. Wenn weiter über Mansteler viel gesprochen wird, so sind nicht die Leute schuld, die Diebstahl ausübten, sondern alle diejenigen, die an der Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems ein Interesse haben. Der Ehemann Sammett kann aber für seine Taten keine Mitbestandsgünde in Anspruch nehmen. Er soll also nur Strafentwurf wegen Betrugs stellen, vielleicht hat die Oberstaatsanwaltschaft ein weiteres Interesse an der ganzen Sache. Im übrigen aber soll dem Ehepaar Sammett gesagt sein, daß wir in aller Kürze auch noch andere Nazi-Größen unter die Lupe nehmen werden.

Wenn nun weiter behauptet wird, daß wir von unseren Genossen nichts in den „Klassenkampf“ bringen, so ist es eine Tatsache, daß es bis jetzt in unseren Reihen solche Elemente nicht gibt wie im Nazilager. Wenn weiter über Mansteler viel gesprochen wird, so sind nicht die Leute schuld, die Diebstahl ausübten, sondern alle diejenigen, die an der Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems ein Interesse haben. Der Ehemann Sammett kann aber für seine Taten keine Mitbestandsgünde in Anspruch nehmen. Er soll also nur Strafentwurf wegen Betrugs stellen, vielleicht hat die Oberstaatsanwaltschaft ein weiteres Interesse an der ganzen Sache. Im übrigen aber soll dem Ehepaar Sammett gesagt sein, daß wir in aller Kürze auch noch andere Nazi-Größen unter die Lupe nehmen werden.

## Erwerbslose und Betriebsarbeiter gegen Lohnraub

M.R. Hohenleipisch. Seit 14 Tagen stehen die Erwerbslosen und Hilfsbedürftigen im Kampfe um die Winterhilfeleistungen. Der Gemeindeführer hat wohl alles anerkannt, erklarte aber, daß die Hilfe ausbleiben müßte, da kein Geld in der Gemeindeführung vorhanden ist. Die kommunizistische Fraktion hat sofort die Forderungen zum Antrag erhoben und die Einberufung einer Dreigliedertagung beantragt. Auch dieser Antrag wird vom Gemeindeführer mit dem Bemerkten zurückgewiesen, daß es unmöglich wäre, die Sitzung einberufen, da kein Geld vorhanden ist. Die Fraktion sollte sich erst mit anderen in Verbindung setzen, um zu unteruchen, wo die Mittel aufgebracht werden können, dann sollte auch die Sitzung einberufen werden.

So hat die kontrollierte Schikane für die Erwerbslosen nichts als Schaden gebracht. Das gleiche trifft aber auch die Betriebsarbeiter. Der 75 Mann starken Belegschaft der Firma Krüger u. Rie wurde durch Anschlag beknagtegeben.

Am 1. Januar der Lohn um 10 und 15 Prozent gekürzt wird, obwohl die Belegschaft schon heute mit Hungerlöhnen nach Hause gehen muß.

Die Erwerbslosen haben sich in einer Solidaritätserklärung an die Belegschaft gewandt und betont, daß die deren Kampf mit allen Mitteln unterstützen werden. Die Betriebsarbeiter in gemeinsamer Front mit den Erwerbslosen marschieren!

### Letzte Kurzmeldungen

#### Brand im Weiskensfelder Polizeipräsidium

Heute morgen gegen 4 Uhr wurde der Turm des Mittelhauses des Weiskensfelder Schloßes, in dem das Polizeipräsidium des Regierungsbezirks Merseburg untergebracht ist, durch ein Feuer, das vermutlich durch Kurzschluß entstanden ist, eingeschlagen. Die Kuppel mit dem Kupferdach ist völlig abgetragen und herabgeschlagen. Einige Feuerwehrleute sind bei den Löscharbeiten tätig verfahren worden. In dem Gebäude selbst ist an einigen Stellen geringer Schaden entstanden.

#### Ein Bauerngut bei Crotten eingeschmört

Am Dienstag abend brach auf dem Merseburger Bauerngut im benachbarten Ahlendorf ein Brand aus, der binnen kurzem das ganze Anwesen bis auf wenige Gebäudeteile ergriß. Die herbeigerufenen Feuerwehren aus der Umgebung, aus Eilenburg, Cerna und Reitz, mühten sich auf dem Schutz des Wohnhauses, das jedoch durch die Wasserstrahlen erheblich gelitten hat. Der Wohnbestand konnte bis auf einiges Kleinod erhalten werden. Verder ist bei den Löscharbeiten auch ein Gerauer Feuerwehrmann zu Schaden gekommen. Der Mann wurde von einem Wasserstrahl erfaßt und trug außer Brandwunden einen Unterkieferbruch davon, so daß sich die Überführung ins Gerauer Krankenhaus erforderlich machte. Der Brandschaden ist erheblich; die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

Weiskensfelder, Straßengut in Kreise Weiskensfelder. Der kommunizistische Kreisausschuß genehmigte in seiner Sitzung am

Donnerstag die Rechnung der Kreisfinanzkasse des Jahres 1932. Der Kreisrat hat die Rechnung genehmigt, ferner die Aufnahme einer 300 000 Reichsmark-Anleihe. — Das ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein bei der gemaltigen Erwerbslosigkeit.

Wesau (Kr. Weiskensfelder). Tankwagen explodiert bei Niederschlag. Der Tankwagen explodiert bei Niederschlag in Brand und explodierte. Verletzt wurde ein Mann.

Wittenberg (Kr. Merseburg). Tapferes Mädchen. Die Schülerin Ruth Gätzjahn hat mit ihren 12 Jahren schon wiederholt Mut und persönlichen Mut bewiesen. Im vorigen Jahre wurde sie durch eine heftige Schmelzer mit einer schweren Fremden Schlägen auf dem Leib umher. Wüthlich brach der Schläger über die Geiseln. Ruth G. ließ hinzu und brachte beide Mädchen zum angelegentlich Bemühungen wieder aus Todesangst.

Wesau (Kr. Merseburg). Die Leichte im Laftwagen. Auf einem Wege zwischen Köden und Krippen wurde ein Laftwagen mit einem Mann erschossen aufgefunden. Der Mann wurde als Leiche gefunden. Er wurde in ein Laftwagen transportiert. Der Laftwagen gehört der Firma Gerbert Reiter, Zwickau. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Eilermere. 30 Zentner Karssen auf dem Weg. Bei dem Zusammenstoß zweier Karssen auf dem Weg zwischen Köden und Wittenberg wurde der Wagen in Brand geraten. Dabei wurden etwa 30 Zentner Karssen und Wagen geladen hatte, aus dem Schmelzer aus dem Feuer worfen. Hilfsreiche Zuschauer holten aus der nachgelieferten Ausrüstung Wasser herbei, so daß die Weiskensfelder mit ihrem Element einweihelt werden konnten, besser gesagt, mit Wagen der johlensfähigen Bourgeoisie.

Wesau (Kr. Torgau). Die Unterhaltungen der Eisenbahn. Der Unterhaltungsabteilung der Eisenbahn wurde es angetragen, die Unterhaltungen der Eisenbahn zu übernehmen. Der Abteilungsleiter hat sich bereit erklärt, die Unterhaltungen zu übernehmen. Er wird die Unterhaltungen zu übernehmen.

Wittenberg (Kr. Torgau). Freiheit im Walle. Die Eisenbahn wurde die Länge der 30 Jahre alten Eisenbahn von Wittenberg nach Crotten nach hat sie aus Wittenberg abgebaut. Leben ein Ende gemacht.

Wittenberg (Kr. Torgau). Freiheit im Walle. Die Eisenbahn wurde die Länge der 30 Jahre alten Eisenbahn von Wittenberg nach Crotten nach hat sie aus Wittenberg abgebaut. Leben ein Ende gemacht.

Wittenberg (Kr. Torgau). Freiheit im Walle. Die Eisenbahn wurde die Länge der 30 Jahre alten Eisenbahn von Wittenberg nach Crotten nach hat sie aus Wittenberg abgebaut. Leben ein Ende gemacht.

Wittenberg (Kr. Torgau). Freiheit im Walle. Die Eisenbahn wurde die Länge der 30 Jahre alten Eisenbahn von Wittenberg nach Crotten nach hat sie aus Wittenberg abgebaut. Leben ein Ende gemacht.

In der Kreisrat für...  
Name  
Walter Dre...  
Albert Weis...  
Paul Heide...

Außerhalb der...  
Name  
Walter Dre...  
Albert Weis...  
Paul Heide...

In den Gruppe der...  
Name  
Walter Dre...  
Albert Weis...  
Paul Heide...

Der Gemeindeführer...  
Name  
Walter Dre...  
Albert Weis...  
Paul Heide...

W...  
Am 1. Febr...  
Am 2. Febr...  
Am 3. Febr...  
Am 4. Febr...  
Am 5. Febr...  
Am 6. Febr...  
Am 7. Febr...  
Am 8. Febr...  
Am 9. Febr...  
Am 10. Febr...

Unter...  
Name  
Walter Dre...  
Albert Weis...  
Paul Heide...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019321223-16/fragment/page=0010